Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

87. Jahrgang No. 24
12. Juni 1942

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

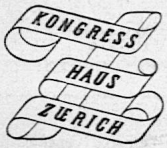
Lehrer! Verlangt bei Bedarf nur

SAHLI- Sensen, Schlepprechen, Handrechen. Sahli-Fabrikate sind die besten, daher im Gebrauch die billigsten.

Zu beziehen durch die Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Schmiedmeister oder beim Fabrikanten.

J. H. Sahli-Kummers Erben, Knonau (Zch.)

Telephon 95 01 40



Vereinsanlässe

aller Art, vom kleinsten bis zum grössten, halten Sie am vorteilhaftesten in den gediegenen Räumen des Kongresshauses ab. Auskunft durch die Direktion. Tel. 7 56 30.

Restaurant · Bar · Konzert-Café

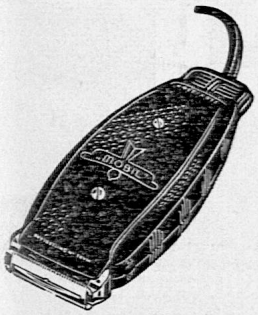
VERVIELFÄLTIGUNGEN

100 Blatt von Fr. 2.25 an
500 Blatt von Fr. 6.75 an
1000 Blatt von Fr. 10.50 an

Preise für Normalformat je nach Textgrösse und Papierqualität. Saubere u. diskrete Ausführung.

Erste Referenzen. Das Büro für Vertrauensarbeiten.

Vervielfältigungsbüro Zeyer - Strehlgasse 31 - Zürich 1



Restlos befriedigt wird jeder Selbstrasierer durch

MOBIL

den erstklass. Trockenrasierer
Verlangen Sie Gratisprospekte

Elektro-Trockenrasierer
Neuhausen a. Rheinfall, Postf. 8294 J

DORA WYSS ALTISTIN

Konzert, Unterricht, Oratorium, Lied, Oper, deutsch, französisch, italienisch.

Zürich 7, Minervastrasse 46, Telephon 43470.

Vertrauenswürdig?

Hat man zu einem nervösen, gehetzten Geschäftsinhaber Vertrauen? Wer gute Nerven hat, erweckt Vertrauen — hat Erfolg. Gute Nerven = lecithinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecithin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend, nervenaufbauend, nachhaltig.

Für die Nervenpflege: **Gegen** nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe u. Schlaflosigkeit.

Dr. Buer's Reinlecithin
für körperliche und geistige Frische

Erhältl. in Schachteln v. Fr. 2.25, 4.-, 5.75, 9.75 (Kurpackg.) **in Apotheken.**

Generaldepot: **City-Apotheke von Salis - Zürich**
Löwenstrasse 1

LYRA-ORLOW-BLEISTIFTFABRIK, NÜRNBERG

Lieferung durch die Fachgeschäfte

Verlangen Sie Muster vom Generalvertreter
ADOLF RICHTER, Leonhardstrasse 4, ZÜRICH 1

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Schulkapitel Zürich. 1. und 2. Abteilung.** Samstag, 13. Juni, 8.30 Uhr, Versammlung in der Aula des Schulhauses Hirschengraben, Zürich 1. Vortrag mit Filmvorführungen von Herrn Hans Stump, Bern: **Aus der Arbeit der eidg. Landestopographie.**

— **Schulkapitel Zürich. 3. Abteilung.** Samstag, 13. Juni, in der Kirche in Dietikon. H. Siegrist, Bezirkslehrer, Baden: «Die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen als Wegweiser für die Gestaltung des Volksschulunterrichts». Besichtigung des Ortsmuseums unter Führung des Präsidenten der Kommission für Heimatkunde, Dietikon (Schönenwerd, Glanzenberg usw.). Für besondere Interessenten und Heimatkundespezialisten wird das ausgestellte Material auch am Samstagnachmittag zugänglich gemacht.

— **Lehrerturnverein.** Samstag, 13. Juni, Korbballspieltag des Kantonalverbandes Zürch. Lehrerturnvereine. Besammlung 14.15 Uhr beim Schulhaus Liguster, Oerlikon. — Montag, 15. Juni, 17.40 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Würfe und Spiele. Leitung: Dr. Leemann. — Montag, 29. Juni, führt der LTV eine Prüfung für das Sportabzeichen durch. Es werden nur Angemeldete berücksichtigt (bis zum 22. Juni). Anmeldeformulare können bei Th. Johner, Bellerivestrasse 18, Zürich 8, Tel. 2 02 40, bezogen werden.

— Lehrerinnen. Dienstag, 16. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Frauenturnen. Leitung: Frl. Schärer. Auch Verweserinnen und Vikarinnen sind herzlich eingeladen.

— **Pädagogische Vereinigung.** Donnerstag, 18. Juni, Besuch des Landerziehungsheimes Schloss Kefikon. Abfahrt Zürich-Hbf. 7.22 Uhr. Kollektivbillett bei Anmeldung bis Dienstagabend an das Bureau des Städt. Lehrervereins, Beckenhof. Mittagessen im «Ochsen», Islikon. Rückfahrt ab Islikon 16.35 oder 18.08 Uhr. — Besammlung der Teilnehmer: 7.05 Uhr beim Billettschalter, Zürich-Hbf.

— Freitag, 19. Juni, 17.30 Uhr, im Singsaal des Schulhauses Grossmünster. Lisa Tetzner, Carona, erzählt «Märchen der Weltliteratur». — Ueber Frau Tetzners Sommer-Ferienkurs für Spracherziehung und Stimmbildung siehe Rubrik «Kurse» in dieser Zeitung.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 15. Juni, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Training für das Sportabzeichen. Handball, evtl. Faustball.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 15. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli, Hauptübung: Körperschule I. Altersstufe. Stossen, Weitsprung (Leistungsanforderungen am Ende der Schulpflicht), Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. Wir laden zu recht zahlreicher Beteiligung ein.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 20. Juni, 14 Uhr, im Hotel Engel, Liestal, Probe: Schubert-Männerchöre (Bd. 1 mitbringen). 16 Uhr: Jahresversammlung. Neue Mitglieder mitbringen!

— **Lehrerturnverein.** Montag, 15. Juni, 17 Uhr, in Binningen, Uebung: Mädchenturnen, Faustball.

— **Lehrerinnenturnverein Birseck.** Dienstag, 16. Juni, 17 Uhr, in der Loogturnhalle Münchenstein, Neuewelt: Uebung.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 19. Juni, 17.30 Uhr, im Rotweg, Horgen: Uebung. Mädchenturnen 3. Stufe, Spiel.

— **Bildungsveranstaltung der Reallehrerkonferenz.** Mittwoch, 17. Juni, 14.15 Uhr, Sekundarschulhaus Wädenswil. Thema: Einfache Demonstrationsmöglichkeiten zur Herstellung von Nasskonserven (Früchte, Gemüse) als meth. Einheit im Naturkundunterricht. Besichtigung div. Lager von Nasskonserven. Referent: Herr Leuthold, a. Lehrer, Wädenswil.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 15. Juni, 18.15 Uhr, im Schwimmbad Geiselweid: Schwimmschulung; bei schlechter Witterung Turnen in der Kantonsschulturnhalle.

Ein Bedürfnis unserer Zeit ist die **Salatsauce MILLFIN** der Citrovin AG. Sie ist aus Milchprodukten, Kräutern und Citrovin hergestellt. Strecken Sie sie mit Ihrer Oelration und mit dem altbewährten Citronenessig.

Franz. Grill-, Speise- und Café-Restaurant
Metropol
Zürich, Fraumünsterstr. 14, Leitung G. Gubser

Beitrag für die Schulkasse oder Nebenverdienst der Familien mit
Sammeln von Heilkräutern
Preislisten mit Anleitungen auf Anfrage von der **Dixa AG.**, Kräutergrosshandlung, **St. Gallen 14**

Raucher-Kopfweh
Surrender, schwerer Kopf nach vielem Rauchen? 1—2 Forsalgin-Tabletten helfen sofort!
6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.-. In Apotheken
Forsalgin
mit dem antineuritischen **Vitamin B1**
Laboratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.

„ZÜRICH" Unfall
VERSICHERUNGEN:
UNFALL / HAFTPFLICHT
KASKO / BAUGARANTIE
EINBRUCH-DIEBSTAHL
KAUTION
„Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich
Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins geniessen vertragliche Vergünstigungen beim Abschluss von Einzel-Unfallversicherungen

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
12. JUNI 1942 87. JAHRGANG Nr. 24

Inhalt: Schweizerische Zensurzentrale für Jugendfilme? — Vademecum für Schüler im Landdienst — Zahlen für pythagoreische Dreiecke — Einfach oder bequem reisen? — Die Stellenlosigkeit der jungen Lehrer — Pädagogische Rekrutenprüfungen — Bündner Schulfragen — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Luzern, St. Gallen, Zug — Der Schulstreit in Norwegen — Aus der Pädagogischen Presse — SLV — Das Jugendbuch Nr. 3 — Der Pädagogische Beobachter Nr. 10

Schweizerische Zensurzentrale für Jugendfilme?*

I.

Heute obliegt die Filmprüfung den Kantonen. Jeder Kanton hat seine eigene Filmgesetzgebung, einige kleine Kantone überlassen die Materie sogar den Gemeinden. Alle diese kantonalen Ordnungen enthalten auch Bestimmungen über den Zutritt von Jugendlichen. Dabei herrscht grosse Vielfalt. Schon die Altersgrenze, die für den unbeschränkten Zutritt gilt, ist ganz verschieden angesetzt (15-20 Jahre). Gleiche Verschiedenheit besteht für das System, nach welchem die Jugendvorstellungen bewilligt werden, für die Organisation der Prüfung und vor allem für die Voraussetzungen, denen der Film inhaltlich genügen muss, wenn er für Jugendliche freigegeben werden soll. Die Westschweiz ist im allgemeinen weniger zurückhaltend als die Ostschweiz, die katholischen Kantone sind strenger als die protestantischen. In den Vorschriften und der Praxis der Kantone spiegelt sich so recht die erstaunliche Vielfalt unseres Landes.

Als Beispiel für eine solche Regelung diene der Kanton Zürich. Hier gilt die normale Altersgrenze von 18 Jahren. Auf Gesuch hin können Filme, die nichts für Jugendliche Ungeeignetes enthalten und die überdies belehrenden Inhalt haben, auch für Jüngere freigegeben werden. In der Regel werden aber auch dann nur besondere Jugendvorstellungen an Mittwoch-, Samstag- und Sonntagnachmittagen bewilligt; denn die Jugendlichen sollen nicht die Schule oder Lehre schwänzen, und sie sollen auch nicht abends dem Vergnügen nachgehen. Jedes Kinotheater hat nur Anspruch auf zwölf solcher Jugendvorstellungen im Jahr, um eine Häufung der Gelegenheiten zum Kinobesuch für Jugendliche zu vermeiden. Für besonders hervorragende Filme, deren Besuch durch Jugendliche den Behörden direkt erwünscht ist, wird ausnahmsweise das Zutrittsalter allgemein herabgesetzt: hier haben die Jugendlichen zu allen Vorstellungen (auch abends) Zutritt, und die Vorstellungen werden dem Theater nicht auf sein Jahreskontingent angerechnet. Der Entscheid über die Zulassung von Jugendlichen obliegt der Polizeidirektion, Rekursinstanz ist der Regierungsrat. Der Polizeidirektion stehen einige «Sachverständige für Filmprüfungen» zur Verfügung, von denen sie sich beraten lässt. Es werden für eine Prüfung über Jugendlichenzulassung zwei bis drei Sachverständige aufgeboten, die den Film besichtigen und der Polizeidirektion Bericht erstatten und Antrag stellen. In der Regel erfolgt die Besichtigung in einer der ersten öffentlichen Vorstellungen. Auf Wunsch der Veranstalter wird eine Vorzensur angeordnet, damit der Entscheid über die Zulassung Jugendlicher bereits beim ersten öffentlichen Anlaufen des Films vorliegt.

II.

Vom Standpunkt der Filmindustrie und des Filmgewerbes aus wäre eine zentrale Zensur wünschbar, damit nicht innerhalb der kleinen Schweiz der Entscheid von 25 verschiedenen Zensurstellen eingeholt werden muss. Dem steht aber in erster Linie entgegen, dass die regionalen und lokalen Unterschiede in der Auffassung über das für Jugendliche Geeignete und Zulässige sehr gross sind und schwerlich unter einen Hut gebracht werden können.

Die Zentralisierung wäre einmal denkbar durch Erlass eines Bundesgesetzes, das eine zentrale Zensurstelle schaffen würde und den Kantonen zwangsweise die Kompetenz nähme, selbständig über die Zulassung oder Nichtzulassung von Jugendlichen zu befinden. Es ist aber nicht anzunehmen, dass dieser Weg in nächster Zeit beschritten wird. Der Bund hat heute andere Sorgen und muss darauf bedacht sein, nach Möglichkeit von jeder weiteren Zentralisierung abzusehen. Da jeder Kanton grossen Wert darauf legt, den Einfluss des Films auf seine Jugend selbst zu überwachen, wäre einem solchen Erlass wohl überdies von Anfang an eine Opposition beschieden, die nicht überwunden werden könnte.

Die zweite Möglichkeit für eine Zentralisierung bestünde im freiwilligen Zusammenschluss der Kantone, die eine gemeinsame Zensurstelle schaffen und sich deren Entscheiden unterwerfen würden. Die Aussichten auf Verwirklichung sind ebenfalls sehr gering. Erfahrungsgemäss sind selten alle Kantone dazu zu bringen, irgendeiner interkantonalen Vereinbarung beizutreten. Die meisten Kantone werden sich wohl weigern, auf die eigenen Entscheidungsbefugnisse zu verzichten, sofern sie nicht massgebenden Einfluss auf die Zensurzentrale ausüben können. Zum mindesten würden sich die Kantone für allerlei Spezialfälle ihren eigenen, abweichenden Entscheid vorbehalten.

Eher denkbar wäre eine zentrale Begutachtungsstelle ohne Entscheidungsbefugnis, die den Kantonen lediglich unverbindlich ihre Ansicht über die einzelnen Filme kundgibt und die Kantone der Notwendigkeit enthebt, alle Filme selbst zu prüfen. Die Souveränität der Kantone bliebe damit gewahrt. Die Begutachtungsstelle brauchte nicht vom Staat organisiert zu werden, da sie gut ohne staatliche Machtmittel arbeiten könnte.

Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, auf die umfassende Vereinheitlichung zu verzichten und vorerst nur an regionale Zusammenschlüsse der Kantone zu denken. Man könnte sich vorstellen, dass die westschweizerischen Kantone unter sich eine Zensurgemeinschaft bildeten, desgleichen z. B. die katholischen innerschweizerischen Orte und vielleicht die ganze Ostschweiz. Die religiösen, kulturellen und ethischen Unterschiede innerhalb dieser Gruppen sind nicht so

* Dieses Gutachten wurde veranlasst durch die Anregung einer Sektion, der SLV möchte die Schaffung einer Schweiz. Zensurzentrale für Jugendfilme prüfen.

gross, dass eine Einigung undenkbar wäre. Solche Zensurgemeinschaften würden sich, sofern sie von den Kantonen aus organisiert würden, mit Vorteil an den gutausgebauten Zensurapparat der grossen Stadtkantone (Genf, Lausanne, Bern, Basel, Luzern, Zürich) anlehnen.

III.

Diesen Plänen stehen jedoch neben den Einwendungen grundsätzlicher Natur namentlich auch technische Schwierigkeiten entgegen. Die Zensur- oder Begutachtungskommission müsste sich aus Persönlichkeiten verschiedener Landesgegenden zusammensetzen, die notgedrungen zur Ausübung ihrer Funktionen periodisch an einem Ort zusammenkommen müssten. Gerade auf dem Gebiete der Filmzensur tut aber rasches Arbeiten not, sind sofortige Entscheide unumgänglich. Auch die Kostenfrage dürfte etliches Kopfzerbrechen verursachen!

IV.

Abschliessend ist zu bemerken, dass die Zulassung von Jugendlichen nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Gesamtgebiet der Filmzensur darstellt, die als Ganzes noch viel dringlicher einer gewissen Vereinheitlichung bedürfte. Schon in den Jahren 1921 bis 1924 befassten sich namhafte Verwaltungsmänner und Politiker mit dem Problem, ohne der Lösung näherzukommen. Sogar die Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren und die Bundesversammlung (Postulat Zimmerli) hatten sich zu der Frage auszusprechen. Der Widerstand der Kantone war damals nicht zu überwinden. Schliesslich erklärten selbst die Filmverleiher und die Kinotheaterbesitzer ihr Desinteressement an einer zentralen Lösung, deren Mehrkosten sie letzten Endes doch selbst hätten tragen müssen.

Die Jugendfilme spielen zahlenmässig nur eine bescheidene Rolle. Im Kanton Zürich waren z. B. im Jahre 1941 insgesamt 334 Film-Erstaufführungen zu zensieren. Darunter befanden sich nur 18 Filme, die überhaupt für Jugendliche in Frage kamen und für die ein entsprechendes Gesuch gestellt wurde, die also auf diesen Spezialpunkt zu überprüfen waren. In den andern Kantonen wird die Proportion ähnlich sein. Da aber die Jugendprüfungen der Vereinheitlichung unverhältnismässig grössere Schwierigkeiten bereiten als die ganze übrige Zensur zusammen, darf man im Hinblick auf ihre wenig grosse praktische Bedeutung voraussagen, dass der Anfang der Vereinheitlichung nicht ausgerechnet mit diesem schwierigsten Kapitel gemacht werden wird. Solange die Vereinheitlichung der gewöhnlichen Filmzensur nicht gelingt, solange ist an eine einheitliche Jugendprüfung wohl nicht zu denken. *Dr. Walter Boesch.*

Vademecum für Schüler im Landdienst

Eine Fünfzehnjährige zog sich im Winzerhilfsdienst mit der Rebschere eine leichte Verletzung zu und wurde vom Sohn des Rebbauern sachgemäss verbunden — er hatte einen Samariterkurs hinter sich. Dabei liess er das Wort «antiseptisch» fallen, was die junge Dame zu der Frage veranlasste: «Ja, sind Sie denn eigentlich gebildet?» — «Nein, das nicht, du Aff!» quittierte prompt der junge Dragoner. Die Antwort war nicht sehr höflich, aber der Sachlage durchaus angemessen. Der mit einer ganzen Schulklasse in der Weinlese tätige Lehrer erhielt bald darauf von den Eltern des Mädchens einen ernsten Vorhalt, dass er die jungen Leute in ein solch kulturloses Milieu eingeführt habe.

Eine Aufklärung über Bauernart und Brauchtum scheint mir unerlässlich, soll der Städter nicht täppisch und läppisch nach Bücherrezepten in einen Hof einfallen. Schon vor dem letzten Weltkrieg gingen unsere Schüler aufs Land zu einer ersten Fühlungnahme mit Bauersleuten. Die Familien — meist Bekannte oder Verwandte des Lehrers — wurden vorsichtig ausgewählt, so dass Zwischenfälle wie der eingangs erwähnte weniger zu befürchten waren. Aber auch die Schüler hatten einen Vorkurs in Bauernpsychologie zu bestehen, damit das Auftreten und das Abgehen nicht mit Schwierigkeiten verbunden war; denn auch bei Bauern kann es vorkommen, dass nur dieses, nicht aber jenes erleichtert wird.

Die Besuchszeit wurde von den Landleuten gewöhnlich selbst bestimmt. Sie hatten zu erklären, wann der Rhythmus der Tages- und Wochenarbeit diesen Besuch am ehesten ertrage. Vor allem wurde vereinbart, was unsere Stadtbuben fragen durften, ohne als Tölpel angesehen zu werden. Sie wollten wissen, wieviele Liter Milch eine gute Kuh im Jahr liefere, in welchem Alter ein Rind zum erstenmal zum Ziehen eingespannt werde, wann ein Füllen. Wie lernt ein solches Tier am Wagen oder Pflug ziehen? Wie lange bekommt ein Kälblein ausschliesslich Milch? Warum trägt es einen Maulkorb? Es soll schwer sein, ein Kalb zu tränken, warum das? Wieviele Aren Grasland (Grünfutter und Heu) braucht ein ausgewachsenes Stück Vieh? Wieviele Aren Getreide reichen aus für die Brotversorgung einer Person? Die meisten Bauern wissen das auf den ersten Anhieb nicht. Es schadet aber der Diskussion gar nicht, wenn auch der Mann etwas nachstudieren muss. Ich selbst habe die Frage schon oft gestellt und manchmal erst nach Tagen Bericht bekommen. Wieviele Aren Kartoffelland sind für einen Erwachsenen nötig? Wieviel Zentner Heu kann man im ebenen Gelände auf einen Wagen laden und von zwei Stieren fortziehen lassen? Welche Werkzeuge kann der Bauer — jüngere Bauern nennen sich Landwirte — selbst herstellen oder doch flicken? In Weinbaugegenden: Wann blühen die Reben? Stimmt es, dass die Blüten der verschiedenen Rebsorten einen andern Duft haben? Welches ist neben dem Bespritzen die anstrengendste Arbeit im Weinberg? Wann hätten Sie die Hilfe am nötigsten? Welche Arbeit könnten auch wir aus der Stadt im Weinberg verrichten? Man sagt, dass der Weinbau immer noch der ertragreichste Zweig der Landwirtschaft sei, wenn man gute und schlechte Jahre ineinander rechne. Stimmt das? Welche Arbeiten besorgt die Frau im Rebberg, welche die Kinder? Welche Arbeit auf einem Bauernhof wird dem Sohn erst spät anvertraut? (Säen, ohne Sämaschine).

Die Bäuerin ist oft zugänglicher als ihr Ehepartner. Die Photographien an den Wänden ermöglichen eine rasche Einfühlung in den Lebens- und Kulturraum der Familie. Ob das die erwachsenen Kinder seien, die Söhne in der Uniform. Die Bäuerinnen dürfen nach Trachten gefragt werden, nach den Blumen vor den Fenstern, dem Gemüse- und Blumengarten, dem Hühnerhof, dem Eierertrag eines guten Leghuhns,

dem Schulweg der Kinder. Was darf man loben, ohne seine Unwissenheit zu offensichtlich zu zeigen oder zu heucheln? Die Sorgfalt in Stall und Scheune, in den Gartenbeeten und den Wegen, den Kachelofen und die gepflegte Kücheneinrichtung. Von den Bildern an der Wand schweigst du ehrlicherweise; denn sie gehören fast ausnahmslos an den Schandpfahl. — Hast du einen Photoapparat, nimm ein Bild des Hofes und seiner Besitzer mit; es ist dies oft die einzige Möglichkeit, dich erkenntlich zu zeigen.

Im Hilfsdienst selbst musst du stets bedenken, dass die Schlafgelegenheiten auch in hablichen Häusern äusserst einfach sind, Dünste steigen vom Heustock und von aussen in den Schlafraum. Mit Waschraum und Aborteinrichtungen musst du dich ebenso abfinden. Viele Bauern — die geplagtesten sind die kleinen Weinbauern im Jura — verzichten auf den Hilfsdienst, weil sie die Ansprüche der jungen Stadtbuben und gar der Mädchen nicht in Kauf nehmen wollen und können. Bauernhilfe im Verband — von Jugendherbergen aus — dient diesen abgerackerten Bäuerlein am besten. Ueber die Lebensphilosophie dieser Kleinbauern macht man sich oft ein falsches Bild. Entweder werden sie idealisiert oder ins Primitive verwiesen. Die meisten Arbeiten lassen ein Nachdenken, ein Sinnieren, wie es Huggenberger darstellt, durchaus zu. Sie haben bei ihrer oft eintönigen Arbeit Musse, über Tagesfragen, einen Zeitungsausschnitt, einen Vortrag, ein Buch nachzudenken und nachzugrübeln. So entsteht der Bauernphilosoph mit seiner Bauernweisheit und seinen Schrullen. Die Parzellierung seines Besitzes war für den Ertrag nachteilig, für die seelische Haltung aber durchaus förderlich. An einem einzigen Tag hat er mit seiner Familie oft an fünf verschiedenen Orten gearbeitet, mit ebensovielen Nachbarn Rede und Antwort getauscht, Neues vernommen und mitgeteilt. Heute beschränkt sich sein Reich oft auf einen einzigen gleichförmigen Bezirk ohne Stimmungswechsel in der Umwelt.

Wenn du im Hilfsdienst eine Behauptung aufstellst, und der Bauer stumm bleibt, darfst du nicht meinen, du hättest ihn überzeugt. Dazu braucht es schon ganz gewichtige Argumente. Rede nicht zuviel Ungünstiges über Nachbarn; denn die Manz und Marti sind auf dem Lande nicht so häufig wie in der Literatur. Der Bauer hört gern einen Spass, seiner Frau bleib mit einem Wortwitz fern, Frauen überhaupt. Der Bauer glaubt immer noch an die Gerechtigkeit, auch wenn sie lange auf sich warten lässt. Achte diesen Glauben, belächle auch seinen Aberglauben nicht!

Wenn du spürst, dass die Arbeit für dich zu beschwerlich ist, halte ruhig und anständig Zwiesprache mit deinen Gastgebern und lass dir nicht ein Telephon schicken, die Mutter sei erkrankt, und du müsstest heim.

Die wichtigsten Geräte und Maschinen, die Teile eines Stalles und einer Scheune musst du mit dem richtigen Namen benennen können; es erleichtert die Einführung in den Betrieb. Ein Verzeichnis stellt der auf dem Land aufgewachsene Lehrer dir vorher auf.

Das wäre das Bild eines Bauerngutes im Kleinbetrieb und seiner Bewohner. Hast du immer noch Lust, in den Sommer- oder Herbstferien hinzugehen?

Erster Besuch in einem Bauernhof.

L. L. (Schülerin): «Sind wir hier wohl am richtigen Ort?», fragten wir uns. Unschlüssig standen wir vor dem Bauernhause. Kein Mensch war zu sehen. Verlassen lag der Hof vor uns. Nicht einmal ein Hund erschreckte uns durch sein Bellen. An der Haustüre waren weder ein Namenschild noch eine Glocke angebracht. «Kommt, wir kehren um und fragen im Dorf, ob das der Hof ‚zur Platte' sei!» riet uns Ruth. In diesem Augenblick bemerkten wir, wie der Vorhang am Fenster neben der Türe gehoben wurde und jemand nachsah, wer draussen spreche. Darauf öffnete sich die Türe. Eine ältere freundliche Bäuerin trat heraus und fragte nach unserem Begehr. Wie es sich zeigte, waren wir am rechten Ort. «Wir kommen von Baden und haben von Herrn S. . . . .» «Ja, kommt nur in die Stube, ich bin gerade am ‚z'Vieri'.» Sie schien an Besuche dieser Art gewohnt zu sein.

Wir traten in die niedrige Stube. Frau Sch. nötigte uns, am Tische Platz zu nehmen. Während sie in der Küche beschäftigt war, hatten wir Zeit, uns das Zimmer anzusehen. Wie in den meisten Bauernstuben nimmt der grüne, gemütliche Kachelofen den grössten Platz in Anspruch. An der einen Wand befindet sich ein altväterisches, mit Kissen beladenes Kanapee. Daneben prunkt der bemalte Sekretär. Dem Fenster entlang zieht sich eine Bank. Davor befindet sich, heimelig in die Ecke gestellt, der Tisch. Darauf ist in der Mitte eine Schale. Sie enthält die letzten Briefe und Zeitungen. Auf den breiten Fenstersimsen prangen die Blumen. Kaum kann etwas Licht über sie eindringen. An einigen Stellen geht der dunkelbraune Ton der Zimmerdecke ins Schwarze über, besonders dort, wo früher die Petrollampe gehangen haben mag. Neben dem Kalender und den Photographien zweier junger Männer hängt ein goldener Pferdekopf. Wir merkten, dass wir es hier mit dem prämiierten Pferd «Espadon» zu tun hatten. Unser Deutschlehrer hatte uns das bereits angedeutet.

Da trat unsere Wirtin ein und stellte einen Krug mit goldgelbem Most, einen mächtigen Laib Brot und Rauchwürste auf den Tisch. Sie lud uns ein, zuzugreifen, was wir uns nicht zweimal sagen liessen. — «Haben Sie auch Kinder?» fragten wir sie, als sie sich mit einer Strickarbeit auf die Fensterbank gesetzt hatte. «Ja, sie sind schon erwachsen», war die Antwort. — Der eine Sohn ist Geometer, der andere Metzger, während der jungste daheim bei der Mutter bleibt und die Felder bestellt. Knechte und Mägde haben sie keine. Sie begnügen sich mit den eigenen Arbeitskräften. — Im ersten Weltkrieg, als die Buben klein waren und der Vater einrücken musste, hatte sie nur mit einem schulpflichtigen Mädchen für den ganzen Betrieb gesorgt.

«Sind Sie auf diesem Hof aufgewachsen?» — «Nein, nur mein Mann; der Hof gehörte seit langer Zeit seiner Familie.» Sie sei als Kind auch in Riniken gewesen. «Ich besuchte immer gerne die Schule. Am liebsten war mir das Rechnen. Die Sprachlehre - Grammatik dünkte mich das langweiligste Fach. Das Gewöhnlichste verstand ich schon, aber die prädikativen und objektiven Nebensätze, die Satzanalysen, das war schlimm!» Erstaunt sahen wir einander an. Wir schämten uns vor der einfachen Bauernfrau, denn diese lateinischen Namen kannten wir ja kaum.

«Wenn ihr mit Essen fertig seid, will ich euch den Hof zeigen. Das Haus stammt aus dem sechzehnten Jahrhundert. Früher war es, wie alle andern, mit Stroh bedeckt. Von Zeit zu Zeit kam ein Dachdecker und besserte schadhafte Stellen aus. Das Dach war deshalb immer hell und dunkel kariert und spendete in den kalten Wintern viel Wärme. — Vom Nachbarhause war das alte Gebäude nur durch eine Bretterwand getrennt. Erst vor kurzem wurde eine Brandmauer errichtet.»

Unterdessen hatten wir unsern Imbiss beendigt. Zuerst führte uns Frau Sch. in die kleine Küche. Neben der Türe befindet sich der niedere Holzherd mit den schwarzen Bratpfannen und über ihm das rauchige Kamin. Auf dem Tische stand gerade eine Schüssel mit Hühnerfutter.

Dann ging es einige Stufen hinunter in die Vorratskammer. Dort sind die Kartoffeln, die Fetthäfen und das Gemüse untergebracht. Auf dem obersten Gestell sahen wir die Brotlade, voll von duftenden Laiben, wie wir eben einen verzehrt hatten. Vor einer Woche war gebacken worden.

Wir folgten der Bäuerin in den ersten Stock, wo sie uns die geräumigen Schlafstuben zeigte. — Darauf stiegen wir auf einer schmalen Treppe in den Estrich. Zwiebeln hangen von einem Balken herunter. In der Mitte nahmen wir die Hobelbank wahr. Frau Sch. zeigte uns stolz das Rauchkämmerlein mit seinem

in der heutigen Zeit so wertvollen Vorrat an Speckseiten und duftenden Schinken. Sie erklärte uns, wie man den Rauch hineinlässt, aber wir verstanden es nicht recht. Auf der andern Seite des Estrichs führte eine Leiter in die Tenne. Von hier aus zieht sich ein Drahtseil auf die Heubühne hinüber. Mit diesem kann das Heu transportiert werden, wenn der Bauer vor der Tenne die Pferde hin- und herführt, die mit dem Drahtseil verbunden sind.

Durch die hintere Türe gelangten wir auf die Rückseite des Hofes. Wir versuchten, die schwarzen Kaninchen zu füttern. Darnach guckten wir in den Schweinestall, dessen Bewohner uns mit einem kameradschaftlichen Grunzen begrüssten. Der Pferdestall war leider leer. Auch hier schmücken Preise von «Espadon» die kahlen grauen Wände. — Am Ende einer Wiese war der Hühnerhof angebracht. Viele weisse Hühner gackerten um die Wette und stritten sich wegen des Futters. «Wir hatten noch mehr, aber der Fuchs kam eines Nachts und stahl uns einige», klagte uns unsere Führerin. Der Stall beherbergt drei oder vier saubere Kühe. Leider war gerade kein Kälbchen vorhanden. — Träge lag der stattliche Appenzeller Sennenhund vor seiner Hütte und schien sich nicht einmal sonderlich über die fremden Ruhestörer aufzuregen.

Im Schopf erläuterte uns Frau Sch. die verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen, obwohl wir meistens nicht recht begriffen.

Gewandt stieg die vierundsechzigjährige Bauernfrau eine schwindelige Leiter hinan, während wir ihr mit Herzklopfen folgten. Droben sahen wir uns noch anderes Geräte an. Darunter war eine Vorrichtung, um Besen zu binden.

Zu dem Hofe gehört auch viel Land. Bis an den Wald hinauf reicht es. Wir gingen jetzt durch die Felder, bis zu einem Vorsprunge. Zu unsern Füssen lag das friedliche Dorf und weit unten erblickten wir das Tal mit Umikon. Nicht weit von uns entfernt pflügte Frau Sch. Sohn. Dort sahen wir nun das schöne Pferd «Espadon». — Die Bäuerin bedauerte, dass es nicht Sommer war, sonst hätten wir jetzt Johannisbeeren essen können, bis wir genug hätten.

Zuletzt zeigte sie uns den kleinen Gemüse- und Blumengarten vor dem Hause. Die Forsythia und die Maiglöckchen blühten erst; aber wie musste es hier im Sommer und Herbst schön sein, wenn die feuerroten Nelken, die Glyzinen und die Astern ihre ganze Pracht entfalteten!

Inzwischen war es spät geworden. Wir verabschiedeten uns mit herzlichem Dank von Frau Sch. Auf dem Heimwege malten wir uns aus, wie wir wohl in der Stadt bei sogenannten gebildeten Leuten empfangen worden wären.

Der Schüler verzichtete auf Adressen und Empfehlungen. Es sei aufregender, das Glück im Auffinden eines Hofes selber zu versuchen.

Ein Bauernhof.

E. G.: In einem Buch habe ich von einem Büchsenknall gehört, der einem Jäger wohltut. Ich behaupte, dass der Knall eines verplatzenden Veloschlauches meinem Ohre wohltut, mit einer Ausnahme: Wenn es sich um meinen eigenen handelt.

Ich habe gehört, dass es gefährlich ist, wenn man eine elektrische Leitung berührt. Ich habe das Gefühl, dass es gefährlich ist, sich genötigt zu sehen, seinen Veloschlauch mit Schnüren zu umwickeln, um ihn vor gewissen Ausdehnungen zu schützen. Denn Schnüre sind nämlich vergänglich, wenn man so sagen kann. Kurz, mein Pneu ist an einer Stelle vollständig durchgefahren, ich habe diese Stelle mit Schnüren umwickelt. Ich bin nach Stilli an der Aare gefahren, die Schnüre werden abgeschürft, der nackte, rote Luftschlauch kommt ans Tageslicht, ein spitzer Stein genügt, und es gibt einen Knall. Walter und ich flicken, und dann steigen wir wieder auf. Nach fünf weiteren Metern gibt es einen weiteren wohltuenden Knall, und ich ziehe es vor, zu Fuss weiterzugehen. Es ist drei Uhr, eine fürchterliche Hitze! Deshalb beschliesse ich, unser Glück gleich im nächsten Hause zu versuchen. Walti ist auch damit einverstanden. Wir stellen unsere Velos in den Schatten eines Birnbaumes und reden gleich die erste Frau, die wir in ihrem Garten arbeitend treffen, an. Walti geht recht diplomatisch vor. Er fragt nach dem Weg, nach der Entfernung von hier bis nach Brugg, er berichtet über die Milchrationierung. Ich aber habe schliesslich nicht soviel Geduld und platze offen mit der Frage heraus, ob sie uns vielleicht den Hof zeigen würde. Ja, meint sie, da müssten wir einen andern Bauernhof suchen, sie wären halt ganz einfach eingerichtet. Aber dort hinten hätte es viel modernere und reichere Bauern. Walter bemerkt, dass es uns gerade recht sei, ein etwas weniger maschinell eingerichtetes Haus zu finden. Ja, sie machen halt alles mit Maschinen, alles, alles! Wir gehen weiter, wir haben beinahe den Mut verloren. Wie, wenn es nun den ganzen Nachmittag so weiterginge? Da wäre es auf dem Jahrmarkte wohl interessanter! Beim nächsten Hof versuchen wir es auf jeden Fall noch einmal. Wir klopfen abwechselnd an die Türe. Aber nichts regt sich! Natürlich, um diese Zeit ist die Familie auf dem Felde! Noch einmal klopfe ich laut. Da habe ich das Gefühl, dass sich im obern Stock etwas rege. Wie wir hinaufsehen, bemerken wir, wie ein kleines Mädchen ängstlich durch das offene Fenster zu uns herabschielt. Sofort verschwindet es wieder. Wir sind von diesem Spuk beinahe eingeschüchtert. Aber wir haben Geduld und warten auf die Dinge, die da kommen sollen. Wo ist wohl die Scheune zu diesem Hof? Wir können nur neben der Wohnung einen Schuppen sehen, in dem ein Jauchewagen und ein paar Heugabeln untergebracht sind. Da sehen wir das schüchterne Ding hinter der Hausecke hervorgucken. «Komm nur hervor, du musst keine Angst haben!» ermuntert Walti. Zaghaft nähert es sich uns. «Hör einmal», schiesse ich los, «hast du vielleicht Zeit, uns das Haus zu zeigen, weisst, wir müssen einen Aufsatz schreiben über ein Bauerngut, und dieser Hof gefällt uns recht gut! Du hast doch sicher auch schon einen Aufsatz machen müssen?» «Ja», sagt sie. Das ist alles. «Gehören diese Hühner euch?» fragt mein Kamerad. «Ja.» «Legen sie viele Eier?» Sie lächelt nur. «Bist du allein daheim?» «Ja.» Bedeutend lieber würde sie wohl nein sagen, das merke ich genau. Also das ist der springende Punkt! Es gilt nun, sie ja keinen Verdacht schöpfen zu lassen. «Darfst du uns den Stall wohl öffnen?» möchte ich am liebsten sagen, aber niemals würde sie das tun, denn jeder Landstreicher könnte das von einem elfjährigen Mädchen verlangen. Also gilt es, uns zuerst zutraulich zu machen. «Hast du viele Aufgaben?» fragt mein Freund teilnahmsvoll. «Ja, einen Aufsatz!» Drei Wörter, sage und schreibe! «Ueber was hast du einen Aufsatz?» «Ueber meine Mutter.» «Gehst du gerne in die Schule?» «Ja.» «Habt ihr einen Lehrer oder eine Lehrerin?» «Eine Lehrerin!» Und so geht es fort. «Weisst du, wir müssen eben einen Aufsatz schreiben über einen Bauernhof. Kannst du uns die Einrichtungen hier nicht vorführen?» Jetzt ist sie wieder stumm. «Ich will den Vater fragen, wenn er heimkommt.» «Ja, wann kommt er heim?» «Bald!» «Wird er böse sein? Wird er für uns Zeit haben?» Das ist es, was uns am wichtigsten ist. «Er hat halt viel zu schaffen, aber er wird euch den Hof schon zeigen.» Die Kleine geht wieder. Sie hat auch jetzt noch kein Vertrauen zu uns. Wohl hält sie uns nicht für Räuber und Diebe, aber jedes einzelne Wort müssen wir ihr durch schier hundert Kreuz- und Querfragen abringen. Also warten wir, warten wir! Unterdessen kommt die ältere Schwester von der Schule heim. Sie ist etwa so alt wie wir. Sofort springt die Kleine auf sie zu, flüstert ihr eine lange Geschichte in die Ohren, zeigt zuweilen auf uns. Sie ist merkwürdigerweise auf einmal vollständig verändert. Vorher habe ich gefunden, dass sie Talent für einen indischen Oelgötzen hätte, während sie jetzt so quecksilbrig ist, dass wir sie fast nicht mehr kennen. Ihre Schwester ist ein flottes, strammes Mädchen, das mit uns weder einfältig dumm tut, noch uns wie Männer vom Mond angafft. Sie erklärt uns offen und einfach, dass sie uns das Haus nicht zeigen dürfe, aber ihre Eltern seien sicher gerne dazu bereit. Von ihr erfahren wir auch, dass ihre Eltern die ganze schwere Arbeit allein machen müssen. Nach einiger Zeit poltert ein Wagen daher. «Jetzt kommen die Eltern!» sagt sie. Sie hat die kleine Schwester geschickt, unsern Besuch anzusagen. Sorgfältig betrachten wir die Gesichter der beiden Leute. Wir verwendeten unsere gesamte Charakterkenntnis. Die Frau macht uns gar keine Sorgen. Den Bauern bezeichneten wir zwar beim ersten Blick als «bärtigen Gesellen». Aber er bewies uns bald, dass es auf etwas anderes als auf die «Bärtigkeit» ankommt! «Einen Aufsatz müsst ihr schreiben? Gut, so kommt nur gleich in den Stall. Wir sind halt keine Grossbauern, aber es geht uns gut, wir sind zufrieden.» Zuerst

stellt er uns mit Stolz den Dorfstier vor. Die sechs prächtigen Kühe schauen sich nach uns um, glotzen uns an und stehen dann eine nach der andern ehrerbietig auf. «Ich habe halt jetzt nicht Zeit, sie jeden Tag zu striegeln», meint er. «Und am 20. Juni muss ich für vier Wochen einrücken, es ist eine dumme Einrichtung, weil meine Frau nicht mähen kann, sonst wird sie krank!» Karli, der inzwischen auch heimgekommen ist, macht uns auf die beiden Kälblein aufmerksam, die sie letzte Woche gekriegt haben. Auch das Ross müssen wir mustern. In der Scheune zeigt uns die Frau mit freudigem Blick, dass das Heu diesen Winter gut gereicht hat. Dann lädt man uns auch zum Zvieri ein. «Ihr müsst entschuldigen, dass das Brot so bröckelig ist, es war halt zu nass letzten Sommer!» Auch Käse erhalten wir, keine auf das Milligramm abgewogene Tagesration, sondern eine Scheibe nach der andern, bis wir genug haben. Süssmost schenkt die Frau uns ein, ein Glas, zwei Glas, drei Glas, vier, bis wir keinen Tropfen mehr hinunterbringen. Wenn ihr gestern gekommen wäret, hättet ihr noch Speck gekriegt, aber er ist uns ausgegangen.» Karli bringt die zwei jungen Kätzlein. Es kommt uns zugute, dass Walti ein Bözberger ist. Der Bauer ist schon oft in Baden gewesen. Auch die beiden Kleinen kommen zum Wort. Sie erzählen von der Schule und wettern über die Lehrerin, die von der Stadt sei. Während des Aufstehens schaut mich Walti einmal fragend an. Ich verstehe ihn sofort. Ich nicke ihm zu. Er verspricht nun den Leuten, dass wir in den Sommerferien zu ihnen kommen würden, um ihnen zu helfen. «Das wäre brav von euch, wir wären froh», meint der Bauer leise.

Hans Siegrist, Baden.

Zahlen für pythagoreische Dreiecke

Nach der Ableitung des pythagoreischen Lehrsatzes wird man als erste praktische Anwendung Rechnungen am rechtwinkligen Dreieck durchführen: a) die beiden Katheten sind gegeben, die Hypotenuse ist gesucht, b) die Hypotenuse und eine Kathete sind gegeben, die zweite Kathete wird gesucht.

Für beide Fälle ist es immer angenehm, Zahlenbeispiele zu finden, die auf rationale Wurzeln führen. Solche Zahlen stehen uns durch folgende Zusammenhänge in unerschöpflicher Menge zur Verfügung: Es besteht am rechtwinkligen Dreieck die Beziehung

$$a^2 + b^2 = c^2$$

Wir setzen nun für

$$a = 2pq$$

und für

$$b = p^2 - q^2$$

Dann ist

$$(2pq)^2 + (p^2 - q^2)^2 = 4p^2q^2 + p^4 - 2p^2q^2 + q^4$$
$$= p^4 + 2p^2q^2 + q^4 = (p^2 + q^2)^2$$

Für c erhalten wir also $p^2 + q^2$

Wählen wir also 2 beliebige Zahlen, von denen uns die grössere p und die kleinere q darstellt, so müssen wir für a, b und c immer rationale Ergebnisse erhalten.

Beispiel 1:

$$p = 2 \qquad q = 1$$
$$b = p^2 - q^2 = 3$$
$$a = 2pq = 4$$
$$c = p^2 + q^2 = 5$$

Beispiel 2:

$$p = 3 \qquad q = 2$$
$$b = p^2 - q^2 = 5$$
$$a = 2pq = 12$$
$$c = p^2 + q^2 = 13$$

Beispiel 3:

$$p = 16 \qquad q = 15$$
$$b = p^2 - q^2 = 31$$
$$a = 2pq = 480$$
$$c = p^2 + q^2 = 481$$

Beispiel 4:

$$p = 13 \qquad q = 7$$
$$b = p^2 - q^2 = 120$$
$$a = 2pq = 182$$
$$c = p^2 + q^2 = 218$$

Man kann für p und q auch Dezimalbrüche wählen:

Beispiel 5:

$$p = 3{,}4 \qquad q = 2{,}8$$
$$b = p^2 - q^2 = 3{,}72$$
$$a = 2pq = 19{,}04$$
$$c = p^2 + q^2 = 19{,}4$$

Die Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Durch Zusammenstellen vieler Ergebnisse in einer Tabelle erhalten wir so eine schöne Anzahl von rationalen Rechnungsbeispielen, ohne die Aufgaben des Lehrmittels bei der Einübung benützen zu müssen. Die Aufgaben des Lehrmittels können dann als Hausaufgaben benützt werden. *A. Stocker*, Männedorf.

Einfach oder bequem reisen?

Die Zeit der Schulreisen naht. Zahlreiche Lehrkräfte stehen vor der Aufgabe, Reiseprogramme auszuarbeiten. Unser an landschaftlichen Reizen überreiches Land bietet unzählige lohnende Ausflüge. Zahlreich melden die Schüler ihre Wünsche an; nach allen Himmelsrichtungen möchten sie ziehen. Verschieden sind ihre Ziele, nur in einem sind sie eins: Die Schulreise soll möglichst weit führen!

Fernfahrten können für obere Klassen sehr lohnend sein, bietet sich doch oft die Gelegenheit, Landesteile aufzusuchen, die viel Charakteristisches bieten und in mancher Hinsicht farbige Gegensätze zu unserer Alltagsumgebung uns vor Augen führen. Wie stark ist beispielsweise unter unseren ältern Schülern der Zug nach dem Süden ausgeprägt. Alle möchten gerne einmal die Sonnenstube jenseits des Gotthards aufsuchen!

Die Bahnen sind mit verbilligten Ferntarifen den Reisewünschen entgegengekommen. Zahlreiche Schulen benützen diese Gelegenheit. Oft unterliegen sie dabei der Gefahr, die gemütbildende Wanderung nahezu gänzlich auszuschalten und in rastlosem Tempo mit dem Zug von Ort zu Ort hetzen. Solche Reisen können wohl bequem sein, erzieherisch zugleich wohl kaum! Welche Sprünge in dieser Hinsicht geleistet werden, ist unglaublich. Im vergangenen Jahr führte eine Schule z. B. folgende Reise aus: Erster Tag: Fahrt aus einem Ort des Mittellandes nach Luzern, an den Zürichsee, nach Chur und weiter bis Disentis. Am folgenden Tag reiste die Klasse über den Oberalp- und den Furkapass nach Zermatt weiter. Der dritte Tag brachte eine Fahrt auf den Gornergrat und die Rückreise durch den Lötschberg. Alles hübsch bequem mit der Bahn, eine Wanderung wird supponiert! Mögen sich Reiseleiter klar sein, dass der Gehalt einer Schulreise nicht proportional der Zahl der zurückgelegten Kilometer steigt!

Eine andere Frage bietet das Uebernachten und die Verpflegung. Auch dort kann man den bequemen Weg einschlagen, im Hotel nächtigen und sich dort den Tisch decken lassen. Wird die Reise so organisiert, ist auch der Kostenpunkt entsprechend. Immer zahlreicher werden die Klassen, die für eine Schulreise zwanzig bis dreissig Franken und sogar mehr pro Schüler aufwenden. Kein Wunder, dass ab und

zu Stimmen aus dem Publikum sich gegen eine solche Art des Reisens wenden und sie nicht für schülergemäss halten. Liegt nicht in dieser Kritik Berechtigung?

Es gibt einen Ausweg, der erlaubt, lange und dennoch billige Reisen durchzuführen und auch das Wandern nicht zu vernachlässigen. Seit Jahren pflegen wir mit unserer Oberklasse abwechselnd in einem Jahr eine kleine und im andern eine grössere Schulreise durchzuführen. Ziehen wir in die Ferne, so bemessen wir die Reise auf drei Tage, was das Einschalten eines Wandertages erlaubt. Mit Vorliebe wählen wir eine Jugendherberge oder ähnliche Einrichtungen, wo die Unterkunft billig ist. Selbstverpflegung ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Unterwegs kochen wir im Freien ab. Drei bis vier Schüler bilden zusammen eine «Haushaltung» und bereiten sich ihr Essen auf Touristenkochern. Morgens und abends verpflegen wir nach Möglichkeiten auch selbst. Nicht überall freilich stösst man bei den Haltern von Massenherbergen auf Verständnis. Oft sind diese «Herbergsväter» sehr kaufmännisch eingestellt und möchten die Verpflegung selbst liefern, um ihren klingenden Gewinn möglichst zu steigern.

In jeder Reisesaison locken viele Inserate von Gasthäusern und dergleichen Schulen an. Wäre es nicht lohnend, in unseren Schulblättern eine Ecke zu schaffen, wo Lehrer auf ihre Erfahrungen auf Schulreisen hinweisen könnten? Jüngst regte mich ein Inserat in der «Schweiz. Lehrerzeitung» zu diesem Vorschlag an. Das «Schweizerische Ferienparadies» Magliaso empfahl sich als Quartier für Schüler. Wir haben Magliaso im vergangenen Jahr zur Unterkunft gewählt und waren dort so gut aufgehoben wie selten irgendwo. Restlos waren wir befriedigt von den Einrichtungen des Lagers und vor allem erfreut über das Verständnis des Lagerleiters für Schulen. Die günstige Unterkunft und Selbstverpflegung erlaubten es uns, für 13 Franken drei Tage im Tessin zu weilen, Reisekosten eingeschlossen. Ideal ist die Lage des «Ferienparadieses», was den Schülern grösste Freude bereitet, was aus folgender Eintragung einer Sekundarschülerin im «Hüttenbuch» hervorgeht: «Es war wirklich ein Paradies, in das wir eintraten; es war das, was wir uns wünschten, dort wo wir frei, fröhlich, ausgelassen sein konnten. Dort wo es nichts ausmachte, wenn man eine Dummheit machte, dort wo wir allein waren, nur wir, die If!

Diese Bäume, dieser See, die reizenden Häuser, unsere Lagerstätten, die Ruhebetten, das Essen im Park, das Baden im See und das einzigartige Gondeln im Boot! Hier möchten wir bleiben, hier Schule halten! Es tut uns sehr leid, dass die drei Tage sich nicht in Wochen und Monate verwandeln. Eigentlich kann man es gar nicht beschreiben, wie es war; drum

Wir sagen zum Abschied nur eines noch:
Das Paradies lebe hoch, hoch, hoch!»

Diese begeisterten Schülerworte sprechen deutlich. Ich kann mir kaum vorstellen, dass eine Unterkunft im Hotel die Schüler im gleichen Masse hätte befriedigen können. Sind wir Lehrer nicht verpflichtet, einander auf solche Gelegenheiten aufmerksam zu machen? Ich möchte hiermit einen Anfang machen und hoffe, dass von anderer Seite ebenfalls entsprechende Empfehlungen eingehen und manchem Kollegen ein Fingerzeig für die Durchführung einer Schulreise werde. *Werner Glaus*

Die Stellenlosigkeit der jungen Lehrer

(Von unserem Bundeshauskorrespondenten.)

In der Sommersession der eidgenössischen Räte hat im Nationalrat der bernische sozialdemokratische Nationalrat Hans Roth, Sekundarlehrer in Interlaken, folgendes von 10 weitern Sozialdemokraten unterzeichnetes *Postulat* eingereicht:

«Infolge des Geburtenrückgangs, der Vergrösserung vieler Schulklassen aus Finanzgründen und anderer Umstände hat in den meisten Kantonen die Stellenlosigkeit der Junglehrer einen Umfang angenommen, der dringend nach Abhilfe ruft. Obschon in erster Linie die Kantone berufen sind, Hilfsmassnahmen zu ergreifen, stellt sich doch die Frage, ob nicht auch der Bund in Verbindung mit der Behandlung des Arbeitsbeschaffungsproblemes sich mit der Stellenlosenfrage der Junglehrer befassen sollte. Der Bundesrat wird eingeladen, diese Frage zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten.» *W. v. G.*

Pädagogische Rekrutenprüfungen

Der vom Oberexperten Dr. Karl Bürki verfasste Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1941 ist soeben erschienen und enthält wiederum Hinweise, die für die Lehrerschaft aller Stufen aufschlussreich sind. Da infolge der kriegswirtschaftlichen Sparmassnahmen der Bericht nicht — wie ursprünglich vorgesehen war — sämtlichen an oberen Klassen unterrichtenden Lehrern zugestellt werden kann, seien einige wesentliche Teile im Auszug wiedergegeben.

Zum ersten Mal wurden die Prüfungen als definitive Einrichtung durchgeführt, d. h. es wurden 28 694 Rekruten schriftlich und 28 145 Rekruten mündlich geprüft. Als Examinatoren amteten gegen 200 Experten, schier ausschliesslich Lehrer und Schulinspektoren. Bewertet wurden die Leistungen wiederum mit den Noten 1 (gut), 2 (befriedigend) und 3 (ungenügend). Ueber die zahlenmässigen Ergebnisse der Prüfungen lässt sich jedoch anhand des Gesamtberichtes nicht viel sagen, denn es liegen lediglich die Mittel der einzelnen Rekrutenschulen vor. Auch aus diesen durchschnittlichen Bewertungen dürfen keine Rückschlüsse auf den Stand des Schulwesens der einzelnen Kantone gezogen werden, denn die einzelnen Schulen sind aus Leuten aus allen Landesgegenden bunt gemischt[1]). Die statistischen Zusammenstellungen bestätigen wiederum die Beobachtung, dass die zu den Spezialwaffen eingeteilten Leute durchschnittlich bessere Ergebnisse aufweisen als z. B. die Infanteristen. Von vier Ausnahmen abgesehen, sind auch diesmal die Resultate der schriftlichen Prüfungen (Brief und Aufsatz) gleich gut oder schlechter als diejenigen der mündlichen Prüfungen (Vaterlandskunde); in einem Fall — er betrifft eine Infanterierekrutenschule — beträgt die Differenz sogar 0,4 Punkte, was geradezu auffällig ist. Das beste Ergebnis erzielte eine Funker-Rekrutenschule mit 1,2; an zweiter Stelle folgte eine Flie-

[1]) Es wird gegenwärtig geprüft, ob nicht die Ergebnisse nach Berufsgruppen zusammengestellt werden sollten. Solche Gruppen wären z. B.: Ungelernte Arbeiter, Landarbeiter, Landwirte, Handwerker, Kaufleute, Intellektuelle. Es würde sich so auch zeigen, welche Auswirkung das Fehlen von Bildungsgelegenheiten nach Schulaustritt hat.

gerabwehr-Rekrutenschule mit 1,4. Das sind zwei vorzügliche Leistungen. Die grosse Mehrheit der durchschnittlichen Ergebnisse liegt zwischen 1,8 und 1,9. In acht Fällen steigt das Ergebnis über 2; die schlechtesten Durchschnitte gehen bis auf 2,3 und 2,4. In einem Fall betrug das Mittel der schriftlichen Prüfung sogar 2,5, für Rekruten und Experten ein gleichermassen hoffnungsloser Fall!

In bezug auf die Leistungen in der *schriftlichen Prüfung* wurde von vielen Experten gegenüber dem Vorjahr ein kleiner Fortschritt festgestellt. Auch der Oberexperte, dem ein Vergleichsmaterial von 29 000 Prüfungsblättern zur Verfügung stand, bestätigt diesen Eindruck, namentlich für den Brief. Dann aber schreibt er:

Im ganzen genommen bleibt der Eindruck nach wie vor ungünstig. Das rührt vor allem von den jungen Leuten her, die seit ihrem Schulaustritt keine Gelegenheit mehr hatten, ihre vielleicht einmal erworbene Fertigkeit im Schreiben neu zu üben. Solange es Kantone gibt ohne obligatorische Fortbildungsschule, werden die schriftlichen Arbeiten sehr vieler Rekruten immer enttäuschen.

Aber wir müssen auch wiederholen, dass in vielen Schulen und Fortbildungsschulen Brief und Aufsatz zu kurz kommen. Wenn Leute mit normaler Begabung und Fortbildungsschulbesuch, darunter auch Sekundarschüler, an den wenigen Zeilen eines Briefleins und Aufsätzchens lange herumknorzen und dann erst noch schwache Arbeiten abliefern, so hat es eben in der Schule und Fortbildungsschule an der nötigen Uebung gefehlt.

Schulinspektor Baumgartner, in dessen Kreis vorzugsweise welsche Rekruten ausgebildet werden, fasst seinen Eindruck folgendermassen zusammen:

Im ganzen sind die schriftlichen Arbeiten sehr schwach. Es ist dies ein Zeichen dafür, dass die Leute auf das Leben ungenügend vorbereitet sind. Alles lässt zu wünschen übrig: Darstellung, Schrift, Stil, Rechtschreibung. Allerdings sind die Umstände zu berücksichtigen, der Zeitpunkt der Prüfung, die Müdigkeit der Rekruten; aber dies ändert nichts daran, dass die Ergebnisse enttäuschen.

Der Wortschatz vieler Rekruten ist überaus armselig. Man findet das passende Wort nicht; es fehlt an Phantasie.

Die Orthographie ist geradezu jämmerlich, und zwar bei Deutsch- wie Welschschweizern. Man findet Fehler sogar in den von der Wandtafel abgeschriebenen Ueberschriften. Von hundert Rekruten schreiben kaum zwei oder drei fehlerfrei. Stehen wir hier vor dem magern Ergebnis von acht oder neun Jahren des Fleisses in der Schule?

Kreisexperte Hans Lumpert widmet in seinem Bericht dem Brief einen bedeutsamen Abschnitt. So schreibt er u. a.:

Der schlimmste Fehler ist *der Briefstil.* Es gibt keinen Briefstil. Die Rekruten meinen jedoch, es bestehe für Briefe ein besonderes Briefdeutsch. Sie ringen mit ihm, sie wenden ihn an, ohne ihn zu beherrschen. Dann entstehen Briefstilwendungen wie die folgenden: Ich erbitte Sie um möglichst rasche Zustellung... Anbei ersuche ich Sie... Ich teile Ihnen mit, ob es Ihnen nicht die Möglichkeit wäre... Da wir infolge auf der Wacht sind, komme ich erst acht Tage später... Ich wende mich verdauungsvollst an Sie... Meine Anfrage ist um einen Hut, den ich in der Bahn liegen gelassen habe... Die Rechnung werde ich nach Erhalt der Uhr begleichen... Ich möchte Sie beanstanden, dieselbe sofort zu reparieren... Infolge Einrückens in den Militärdienst habe ich das Militärmesser liegen lassen... Mit Gegenwärtigem ersuche ich Sie höflich... Würden Sie so gütig sein und von meiner untenstehenden Anfrage Notiz nehmen... Ersuche Sie höflich bezweck Umtausch einer Lebensmittelkarte... Möchte Sie höflich ersuchen, mein Gesuch zu übersehen... Indem ich hoffe, dass Sie mich bald erledigen... Ich möchte Sie bitten, mir das Geld umgehend verdankend, zuzusenden... Ich bin in der Lage, Ihnen meine verunglückte Uhr in Reparatur zu geben... Der Unterzeichnete möchte Ihnen empfehlen, mir die romanische Zeitung zu senden... Durch dieses muss ich Ihnen mitteilen... Ich ersuche sie zu fragen, ob... In der Hoffnung, dass Sie mein Gesuch bewilligen... Bin so frei und erlaube mir... Ich möchte Sie bitten und mir den Heimatschein zu senden...

Solche Beispiele lassen sich aus Rekrutenbriefen leicht zu Hunderten sammeln.

In den vier Teilgebieten der *Vaterlandskunde* bestätigen auch die letztjährigen Prüfungen die Erfahrung, dass die Rekruten in der Wirtschaftskunde am besten abschneiden. Je mehr Einschränkungen uns der Krieg auferlegt, je mehr wir Störungen im Wirtschaftsleben am eigenen Leibe verspüren, umso grösser ist auch das Interesse für wirtschaftliche Fragen. Ordentlich geht es dann mit den Kenntnissen in Geographie, sofern wenigstens nicht mehr verlangt wird, als dass Länder und Staaten gezeigt werden. «Anders ist es», schreibt der Oberexperte, «wenn, wie es selbstverständlich sein sollte, auch nach geographischen Zusammenhängen geforscht wird. Da bekommt man nicht selten den Eindruck, dass die Schule da und dort, wie es früher vielfach geschah, eine ‚Briefträgergeographie' betreibt mit vielen Namen, aber zu wenig Anregung gibt, aus geographischen Begebenheiten Schlüsse zu ziehen oder geographische Erscheinungen zu begründen.»

In der Verfassungskunde sind die Ergebnisse besser als in den Jahren vor dem Krieg. Die Namen von Behörden, die Aufgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden sind den Rekruten wesentlich geläufiger geworden. Der Oberexperte macht allerdings darauf aufmerksam, dass die Rekruten das, was im öffentlichen Leben täglich geschieht, vielfach nicht einzuordnen vermögen, «sicher auch deshalb nicht, weil ihnen die Schule zu wenig geholfen hat, von diesen Vorkommnissen das zu verstehen, was ihrem geistigen Fassungsvermögen entsprach». In ähnlichem Sinne äussert sich Kreisexperte Chantrens:

Ferner gewinnt man den bestimmten Eindruck, dass die Verfassungskunde zu abstrakt, zu formalistisch, zu buchmässig unterrichtet wird. Der konkrete Fall, der den abstrakten toten Stoff veranschaulicht und verlebendigt, kommt zu kurz. Man trifft viele Rekruten, welche die Behörden von Gemeinde, Kanton und Bund samt ihren Befugnissen gedächtnismässig kennen, aber Mühe haben, dieses Wissen auf einen bestimmten Fall anzuwenden.

Kein Fortschritt ist leider für das Teilgebiet Geschichte zu verzeichnen; die Prüfung in Geschichte bildet denn auch immer das Sorgenkind der Experten. Für das Versagen in diesem Fache, das doch von unserer Schule mit besonderer Liebe gepflegt wird, gibt der Oberexperte eine einleuchtende Erklärung:

Etwas darf aber nicht vergessen werden: Was die Schüler am Ende ihrer Schulzeit aus der Geschichte wissen, begegnet ihnen nachher im Alltag nicht mehr. Es ist nicht ein Wissen, das sie brauchen und folglich immer wieder auffrischen. Das ist in den übrigen Gebieten anders. Wirtschaftliches, namentlich Kriegswirtschaftliches, erleben sie täglich und hören davon reden. Geographisches und Verfassungskundliches ist damit eng verbunden. Und wenn die jungen Leser etwa noch eine Zeitung lesen, so ist für neues Wissen und Verstehen erst recht gesorgt, und bereits Bekanntes tritt wieder in ein neues Licht. Das alles fehlt bei der Geschichte der Vergangenheit meistens. Darum dürfen wir es nicht zu tragisch nehmen, wenn so vieles dem Gedächtnis entschwunden ist.

Von Kollegen wird häufig die Frage gestellt, warum eigentlich die Rekruten nur in den Fächern Muttersprache und Vaterlandskunde, nicht aber auch im *Rechnen* geprüft werden. In Expertenkreisen wurde schon häufig darüber diskutiert, man kam aber immer wieder zum Schluss, dass es besser sei, auf eine Erwei-

terung der Prüfung zu verzichten. Es wird die Freunde einer Rechenprüfung interessieren, mit welcher Begründung auch der Oberexperte ihre Anregung ablehnt:

Ja, wenn eine Prüfung im Rechnen so einfach wäre, wie ihre Befürworter meinen! Wer die alten Rekrutenprüfungen miterlebte und sah, wie die Prüfung im Rechnen mit den berühmten Kärtchen im Schweizerland herum bis in den hintersten Krachen dieses Fach auf den obern Stufen von der Umgebung des Kindes, vom Leben loslöste, es verschablonisierte, der fürchtet für die Schule, wenn wieder nach dem Rechnen in der Rekrutenprüfung gerufen wird.

Es gibt zwar auch hier eine Prüfung, welche der Schule nur nützen könnte. Aber sie sieht ganz anders aus als viele glauben, die das Rechnen prüfen wollen. Sie meinen, es brauche nur, dass man vor der Prüfung einige mündliche und schriftliche Aufgaben bereit mache. Damit hätten wir aber bald wieder, was früher so unheilvoll wirkte: die Kärtchen mit den stets sich wiederholenden, dem Schüler meist fremden Sachgebieten und den paar immer wiederkehrenden Techniken, die dann nicht mehr passen wollten, wenn unerwartet ein einfacher Rechenfall aus dem wirklichen Leben vorlag.

Unsere Prüfung im Rechnen würde einen andern Weg einschlagen. Zu prüfen wäre nur das bürgerliche Rechnen, das, was dem gewöhnlichen Bürger im Alltag an rechnerischen Fällen begegnet, also nicht das berufliche Rechnen. Das will nicht sagen, dass man nicht auch, wie es in der Vaterlandskunde etwa geschieht, an den Beruf anknüpfen kann. Wie in der Vaterlandskunde würden auch hier Gruppen von sechs Mann gemeinsam, also nicht der Reihe nach, etwa eine halbe Stunde geprüft. Die Prüflinge wären mit einem Blatt Papier und einem Bleistift ausgerüstet. Man würde mit einem ganz einfachen, aus dem Leben gegriffenen Fall beginnen, die Fragen an alle richten, auch mündliche Resultate zur Kontrolle rasch aufschreiben lassen. Es würde sich zeigen, bis zu welcher obern Grenze man die Anforderungen steigern darf. Man bliebe möglichst im gleichen Sachgebiet. Ich bedaure, ein Beispiel, das ich ausgearbeitet habe, seines Umfanges wegen nicht zum Abdruck bringen zu können.

Diese Art der Prüfung hätte den Vorteil, dass den Prüflingen reichlich Gelegenheit geboten würde, ihr rechnerisches Können zu zeigen. So würden die Ergebnisse und die Noten nicht von vielen Zufälligkeiten abhangen.

Man merkt aber auch sogleich, dass diese Prüfung viel schwieriger zu handhaben ist, als die heute noch meist gebräuchliche. Sie erfordert viel mehr Geist und Geschick. Sollte das Rechnen in unsern Rekrutenschulen wirklich einmal geprüft werden, so müsste auf jeden Fall eine gründliche Besinnung auf die einzuschlagende Methode vorausgehen.

Vielleicht überlegt man sich aber vorher auch einmal, ob diese Prüfung wirklich eine so notwendige Sache ist, das heisst, ob das Rechnen für den gewöhnlichen Bürger in seinem Alltag die Rolle spielt, die man ihm gewöhnlich beimisst. Wenn einer in seinem Leben, abgesehen von Umständen, die zu meistern nicht in seiner Gewalt liegt, in seinem Geschäft versagt, so heisst es etwa: «Er hat nicht rechnen können.» Aber man meint damit nicht die Rechenfertigkeit, sondern ein ganz anderes Rechnen; man meint Dinge, die mit seiner geistigen Ausrüstung und oft mehr noch mit seinem Charakter zusammenhängen. Vielleicht war er sogar ein sehr «guter Rechner».

Wenn man sich umschaut, was dem gewöhnlichen Bürger im täglichen Leben an Rechenfällen begegnet, so ist das im Grunde gar nicht so viel, und deswegen nun die Prüfung im Rechnen zu einer nationalen Notwendigkeit stempeln, will mir nicht einleuchten.

Im Bericht über die Prüfung im Jahr 1941, der so manchen wertvollen Hinweis zur methodischen Gestaltung des Unterrichts enthält, kann nur eines nicht gefallen: Die beiläufige Bemerkung des Oberexperten, dieser Bericht werde sein Schwanengesang auf die pädagogischen Rekrutenprüfungen sein. Es ist wahr, Herr Dr. Karl Bürki trägt eine hohe Last von Jahren, doch können wir immer wieder mit Freuden feststellen, dass Herz und Kopf jung und frisch geblieben sind. In mühevoller Arbeit ist es ihm gelungen, den Prüfungen eine pädagogisch richtige Form zu geben und einen Expertenstab heranzubilden, der bestrebt ist, die gestellte Aufgabe in seinem Sinne zu lösen. Zudem hat es Dr. K. Bürki verstanden, in väterlich vornehmer Art auf Mängel in der Durchführung hinzuweisen. Dabei war es ihm eine Herzenssache, den Experten etwas von der Begeisterung einzuflössen, die für jede pädagogische Tätigkeit immer wieder Voraussetzung ist:

Man redet heute viel von *Licht, Kraft* und *Wärme,* schreibt Dr. Bürki am Schlusse seiner beachtenswerten Ausführungen. Mir scheint, auch der Unterricht solle Licht, Kraft und Wärme erzeugen. Wir denken dabei vor allem an die Vaterlandskunde.

Der Unterrichtsstoff darf nicht Stoff bleiben, den man einfach dem Gedächtnis einprägen will. Er soll *Licht* erzeugen. Er tut es, wenn sich der Lehrer, wie Pestalozzi es fordert, «ganz in den Anschauungs- und Begriffskreis des Kindes versetzt, sich ganz in der Sache selbst bewegt, gemeinschaftlich mit dem Kind von einer Wahrheit zur andern, von einer Entdeckung zur andern schreitet». So wird dem Kind — und wir denken bei allem auch an den Jugendlichen — die Erkenntnis, die er gewinnen soll, klar, einleuchtend; es geht ihm ein *Licht* auf.

Aber so erzeugt der Unterricht auch *Kraft.* Indem der Schüler geistig mittätig ist, seine Beobachtungsgabe, die Denkfähigkeit braucht und dabei übt, werden diese geistigen Kräfte gestärkt.

Der Unterricht soll aber endlich auch *Wärme* erzeugen. Er tut es, wenn Licht und Kraft nicht fehlen und der Lehrer dazu mit seiner ganzen Persönlichkeit eine Atmosphäre zu schaffen versteht, in welcher auch das Gemüt zu seinem Rechte kommt.

Die neuen pädagogischen Rekrutenprüfungen müssen diese Anforderungen an einen guten Unterricht stets im Auge behalten. Nur so werden sie vor einem Abgleiten auf falsche Wege bewahrt und bleiben ihrer Bestimmung treu, der Schule und damit Volk und Vaterland zu dienen.

Wer noch mit solch jugendlicher Begeisterung zu schreiben vermag, darf das Steuer nicht aus der Hand geben. Wohl soll er die aufreibende Kleinarbeit auf jüngere Schultern abladen; Ziel und Fahrt soll er aber auch weiterhin von hoher Warte aus bestimmen.

*

Bündner Schulfragen

Der Grosse Rat behandelte letzthin den Geschäftsbericht und damit auch das Schulwesen. Grossrat Cabalzar macht auch auf die *stellenlosen Lehrer* aufmerksam. Das Seminar sollte die Aufnahme noch mehr reduzieren, und der Kanton sollte für diejenigen, die auf Stellen warten müssen, etwas tun.

Im Grossen Rat wird auch gerügt, dass durch häufige *Belegung von Schulhäusern und Turnhallen* durch Truppen der Unterrichtsbetrieb leide. Die Truppen sollten rascher disloziert werden. Das Erziehungsdepartement stimmt dem zu, kann aber nichts tun, da die Einquartierungen Sache der Gemeinden sind.

Wie wir vor einiger Zeit berichtet haben, zeigen sich bei der Durchführung der neuen *Sekundarschulordnung* Schwierigkeiten, indem manche Gemeinden die erforderliche Schülerzahl nicht aufbringen. Abgeordnete des Grossen Rates verlangten, dass man den Gemeinden Zeit lasse zur Anpassung an die neuen Verhältnisse und ihrer Lage Rechnung trage. Die kleinen Sekundarschulen sollten nicht gefährdet werden. Erziehungsdirektor Dr. Planta verspricht eine wohlwollende Durchführung der neuen Sekundarschulordnung.

Immer wieder geben die *Schulversäumnisse* Anlass zu Diskussionen im Grossen Rat. In den einzelnen

Gemeinden sind die unentschuldigten Versäumnisse sehr verschieden, an manchen Orten sind sie entschieden zu zahlreich. Es fehlt an den notwendigen Handhaben zum Handeln. Die Bussen sollten erhöht werden. Aber auch für dieses Uebel findet man Gründe und Entschuldigungen: Für viele Absenzen macht man den weiten Schulweg verantwortlich. Die grössern Schüler sind oft bei landwirtschaftlichen Arbeiten unentbehrlich. Man sollte hierauf Rücksicht nehmen. Die Kontrolle der Versäumnisse ist Sache der Schulinspektoren. Eine Neuregelung der Schulinspektionen soll kommen. Es sollen mehr Inspektoren angestellt werden. Dann ist ihnen die Kontrolle der Schulversäumnisse auch eher möglich. Auch dem Wunsche nach rascherer Ablieferung der Inspektoratsberichte kann dann besser entsprochen werden.

Das neue *Schulblatt* wurde für Lehrer und Schulräte obligatorisch erklärt. Ein Abgeordneter wünscht darüber noch besondere Auskunft und fragt zugleich an, ob es an die Schulräte nicht gratis abgegeben werden könnte.

Mit den *Lehrmitteln* für die romanischen Schulen ist man im allgemeinen zufrieden. Das Lesebuch für die 7. und 8. Klasse aber ist veraltet und sollte erneuert werden, trotzdem noch bedeutende Lager vorhanden sind.

Sodann wurde im Rat festgestellt und beklagt, dass die *landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen* nicht gedeihen wollen, und doch wären sie sehr notwendig; denn richtig zu bauern ist nicht so einfach und leicht. Es sollte rationell gearbeitet, gerechnet und Buch geführt werden. Vielfach fehlt den Bauernsöhnen auch die Freude an ihrem Berufe. Warum geht es mit den bäuerlichen Fortbildungsschulen nicht vorwärts? Fehlt es nicht vielfach an der Leitung der Schule? So fragt der Bauernsekretär Dr. Theus wohl nicht mit Unrecht. Grossrat Cabalzar tritt für das Obligatorium ein. Bei dem Anlasse fragt der Bauernsekretär auch, ob nicht die Kantonsschule in erster Linie für die Knaben da sei und ob eine grosse Anzahl Gymnasiastinnen wünschenswert sei. Grossrat *Bardill*, Sekundarlehrer, reichte mit 22 Mitunterzeichnern eine Motion ein, die auf eine Ausdehnung der *Wirksamkeit der Schulräte* abzielt. Die Befugnisse der Schulbehörden gemäss kleinrätlicher Verordnung vom Jahre 1859 sollten dahin ergänzt und erweitert werden, dass der Schulrat auch Erzieher, Berater und Helfer der Jugend sein kann. Der Pflichtenkreis des Schulrates sollte auch auf die schulentlassene Jugend ausgedehnt werden. Es sollten besonders auch die Freizeitgestaltung und die weiterbildenden Gelegenheiten wie Fortbildungsschule und Vortragswesen in die Fürsorge einbezogen werden.

In der Begründung führt der Motionär aus, dass Familie, Schule und Staat noch zu wenig tun für die Erziehung der Jugend. Wir können (nach Gottfried Keller) nicht gut bleiben, wenn wir nicht besser werden. Wir müssen mehr tun, mehr Sonne in die Niederungen des Seins leuchten lassen. Oft finden wir aber den Weg nicht zu den Herzen der Jugend. Bei der schulentlassenen Jugend klafft in der Führung eine empfindliche Lücke, die beseitigt werden sollte. Es fehlt oft auch jede Gelegenheit zur Fortbildung. Die Regierung möchte die Frage prüfen, wie dem Mangel abgeholfen werden könne. Die Motion war unbestritten und wurde ohne Gegenstimme erheblich erklärt. *H.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Lehrerüberfluss im Baselbiet. Das Schulinspektorat schreibt: Unsere jungen und stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen werden ungeduldig. Denn zur Zeit sind 25 Primar- und 8 Mittelschullehrer sowie 11 Primar- und 2 Mittelschullehrerinnen stellenlos. Mehr als ein Primarlehrer hat sich daher entschlossen, weiterzustudieren. Das ist ein gutes Zeichen für die Strebsamkeit unserer Junglehrer, doch möchten wir auch auf andere Möglichkeiten der Weiterbildung hinweisen, auf eine Fortbildung, die *nicht einer andern* Schulgattung dienen will, sondern den Bedürfnissen der eigenen Schulstufe angepasst ist. Den jungen Primarlehrkräften erteilen wir folgenden Rat:

1. Solchen, die sich für den Unterricht nicht sehr befähigt halten, empfehlen wir, sich nach Möglichkeit nach einem andern Beruf umzusehen. Im Kanton Bern z. B. werden gegenwärtig für die Junglehrer Kurse zur Einführung in das Versicherungsfach erteilt, weil auf diesem Gebiet ein gutes Fortkommen garantiert sei, doch bestehen noch weitere Möglichkeiten, die sich selber jeder überlegen mag.

2. Allen andern Junglehrern raten wir dringend, sich ja nicht dem Schicksal zu ergeben und tatenlos auf eine Stelle zu warten, sondern, was an ihnen liegt, darnach zu ringen, dass sie bei einer neuen Lehrstelle in erster Linie Berücksichtigung finden infolge ihrer Tüchtigkeit und ihres Berufseifers, der sich in folgenden Ausweisen ausdrücken kann:

a) Zeugnis des Schulinspektorates, dass er oder sie bei Vikariaten jederzeit zuverlässig und gewissenhaft arbeitete und durch täglich gründliche schriftliche Vorbereitung die Voraussetzungen für einen gesicherten Unterrichtserfolg schuf.

b) Ausweise über besuchte Lehrerbildungskurse (z. B. Knabenhandarbeit, Turnen, Singen, Schreiben u. a.), Kurse der Gewerbeschule, Vorlesungen, Gartenbau- und landwirtschaftliche Kurse usw.

c) Eigene heimatkundliche, methodische und physiologische Untersuchungen und Abhandlungen, Mitarbeit bei der Lösung einer pädagogischen Preisaufgabe (z. B. diejenige des LVB über staatsbürgerlichen Unterricht) und dgl. Es werden demnächst von der Erziehungsdirektion weitere Aufgaben gestellt.

d) Studium pädagogischer Literatur, Besuch bei amtierenden Lehrern (Voranzeige!), Sammelarbeiten, kurzum: freie Fortbildungsarbeit, die sich ausdrücken wird in einem geistig regsamen Unterricht und in tiefgründiger Berufsfreude.

Die Probleme sollen weiter verfolgt und Wege gesucht werden zu einer «gesunden» und berufsgerichteten Fortbildung unserer stellenlosen Junglehrerschaft. *H. E.*

Luzern.

23. Jahresbericht der Zentralschweiz. Verkehrs- und Handelsschule. Der Jahreskurs 1941/42 schloss mit 45 Schülern in zwei Kursen ab. Dem Wohnort nach stammten 19 aus der Stadt, 17 aus dem Kanton und die 15 übrigen zumeist aus der Urschweiz. Von 21 Abiturienten des 2. Kurses bestanden 5 die Eisenbahnprüfung, 11 die Postprüfung und 5 beide Prüfungen; 4 davon wurden aus sanitarischen Gründen teils zurückgestellt, teils abgewiesen. Für 1942/43 wurden aus 48 Anmeldungen 28 Kandidaten aufgenommen. **

Prinzipien für die Lehrerwahlen. Die Städtische Schulpflege stimmte einmütig einem Vorschlage des Schuldirektors zu, wonach für die Anstellung von Lehrern an den städtischen Schulen der Reihe nach die folgenden Gesichtspunkte massgebend sein sollen: 1. Berufliche Qualifikation, ausgewiesen durch Patent, Diplomnoten, Studien, Unterrichtserfolge usw. 2. Bei gleichwertigen Qualifikationen sollen die Abiturienten des Städtischen Lehrerseminars den Vorzug haben. 3. fällt Gesundheit und Alter, insbesondere mit Hin-

blick auf die Lage der Pensionskasse in Betracht. Als 4. Gesichtspunkt können eventuell die sozialen Verhältnisse den Vorschlag mitbestimmen. Im Grossen Stadtrat wurde diesen Thesen zugestimmt. Praktisch spielt allerdings der Parteivorschlag weiterhin seine eigenartige Rolle. Im Kanton sei an 70 Schulen die parteipolitische Minderheit nicht vertreten. **

Lehrerseminar Hitzkirch. Von den 55 Schülern der vier besetzten Klassen (eine fällt infolge der Aufnahmebeschränkung aus) stammen 25 aus Lehrerfamilien. Die Seminarleitung wünscht in ihrem Bericht, dass sich die Lehramtskandidaten aus möglichst vielen Schichten der Bevölkerung rekrutieren möchten. **

St. Gallen.

In der am 22. Mai abgehaltenen Sitzung der *Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Erziehung* des Lehrerseminars der Stadt St. Gallen hielt Herr Prof. Dr. *Thürer* ein orientierendes Referat über «*Literatur über vaterländische Erziehung*»; der Präsident des städtischen Lehrervereins, Herr Vorsteher Emil *Dürr*, erstattete Bericht über den Kongress für nationale Erziehung vom 11./12. April in Aarau. ∅

In der Maisession des *Grossen Rates* wies Herr Matthias *Schlegel*, Lehrer in St. Gallen, mit Recht auf die Unterschiede in den regierungsrätlichen Anträgen betreffend die *Teuerungszulagen an die Lehrerpensionäre* und die Rentenbezüger des Staatspersonals hin (Lehrerpensionäre Zulagen bis 2800 Fr., Staatspersonal bis 4000 Fr. Rente — Lehrerpensionäre höchstens 20 Prozent, Staatspersonal höchstens 30 Prozent der Rente) und wünschte Verbesserung der Teuerungszulagen an die Lehrerpensionäre. Für den Bau einer *zweiten Kantonsschulturnhalle*, die Reparaturen der alten Turnhalle, die Bereitstellung von zwei Trockenturnplätzen und eines Raumes für Haltungsturnen bewilligte der Grosse Rat einen Kredit von 370 000 Franken. ∅

An der diesjährigen Hauptversammlung des *Kantonsschulvereins* hielten die Musiklehrer *S. F. Müller* und *M. Heitz* Vorträge über den «*Ausbau des Musik-Unterrichtes in der Kantonsschule*». Um die Schüler zu einem vertieften Verständnis der Musik zu führen, befürworteten sie, zu dem von jeher gepflegten Musikunterricht (Klavier, Violine, Chorgesang) künftig Stunden über *allgemeine Musiklehre* und *Musikgeschichte* hinzuzufügen. Diese neuen Fächer sollen, ähnlich wie der Instrumentalunterricht, fakultativ sein. In grosszügiger und verständnisvoller Weise hat das Erziehungsdepartement die nötigen Mittel für die Einführung dieses erweiterten Musikunterrichtes zur Verfügung gestellt. ∅

Die am 17. Mai in St. Gallen abgehaltene Delegiertenversammlung des *Schweiz. Vereins für staatsbürgerliche Bildung* wurde vom Präsidenten, Prof. *Frauchiger*, Zürich, geleitet. Herr Nationalrat Dr. *Rittmeyer*, St. Gallen, hielt ein eindringliches Referat über «Staatsbürgerliche Bildung — eine nationale Pflicht». Er bezeichnete die Aufgabe der staatsbürgerlichen Erziehung als eine Voraussetzung der Demokratie, ohne die die Schweiz nicht bestehen kann. Die Jahresgeschäfte fanden rasche Erledigung. Für den zurückgetretenen Dr. Fischer wurde als Zürcher Vertreter in den Zentralvorstand gewählt Dr. *Albert Hauser*. Vom 20. bis 24. Juli soll in Arosa wieder ein *Ferienkurs* veranstaltet werden. Die anregende Tagung schloss mit einem Ausflug nach Vögelinsegg. ∅

Zug.

Am 21. Mai versammelte sich die zugerische Lehrerschaft von Kantons-, Sekundar- und Primarschule in der neuen Turnhalle zu Steinhausen zur kantonalen Lehrerkonferenz. Herr Lehrer Knobel, Baar, orientierte in einem kurzen Referat über «Die praktische Durchführung der neuen eidgenössischen Vorschriften für den Turnunterricht». — Selbstverständlich ist die turnfreudige zugerische Lehrerschaft bereit, alle gestellten Anforderungen zu erfüllen. Doch ist die Sache stundenplantechnisch noch nicht restlos abgeklärt. Erziehungsdirektor Landammann Dr. Steimer warnte vor übertriebenem Sportgeist in der Volksschule. Leben wir doch im Lande Pestalozzis, welcher die harmonische Ausbildung von Geist und Körper als Ideal hinstellte. Voraussichtlich wird unsern Lehrern durch einen Kurs während der Sommerferien Gelegenheit geboten, sich mit dem Stoff und den Anforderungen der neuen Knabenturnschule gründlich vertraut zu machen.

In einem zweiten Referat sprach Herr Prof. Dr. Temperli aus St. Gallen über «Grundsätze und Organisation der Pensionsversicherung». Aus seinen Ausführungen ergab sich eindeutig, dass unsere Pensionskasse revisionsbedürftig ist. Die diesbezüglichen Vorarbeiten sollten unverzüglich an die Hand genommen werden. Je rascher ein Patient kuriert wird, desto leichter und gewisser stellt sich der Erfolg ein.

Denjengen Mitgliedern der Konferenz, welche der Pensionskasse nicht angehören, wurde von Prof. Dr. Herzog aus Zug ein interessanter Vortrag über «Naturkunde im Unterricht» geboten. Im 2. Teil, welcher eine alte Tradition darstellt und von keinem Konferenzteilnehmer gemisst werden möchte, trafen wir uns in den verschiedenen Gaststätten des Tagungsortes, um nach der Sättigung des Geistes auch die leiblichen Nöte zu lindern. — Auch in unserer Gilde ist Kameradschaftlichkeit und Geselligkeit ein Moment, das die Zusammenarbeit fördert. *G.*

Der Schulstreit in Norwegen

Aus den allerdings lückenhaften Notizen der Tagespresse, ergänzt durch Artikel in der Schwedischen Lehrerzeitung «Folkskollärarnas tidning» vom 9. Mai 1942 (s. SLZ No. 21), lässt sich etwa folgendes Bild der Vorgänge in Norwegen gewinnen, soweit sie die dortige Lehrerschaft betreffen.

Eine der ersten Massnahmen der Okkupationsmacht war, dass der Präsident des Norwegischen Lehrervereins und mit ihm der Redaktor der Lehrerzeitung abgesetzt wurden. Dann begannen die Bemühungen, die Lehrerschaft für die neue Regierung zu gewinnen und in die Lehrerbildungsanstalten hauptsächlich solche Bewerber aufzunehmen, die sich für den neuen Kurs aussprachen, auch wenn sie den an ihre beruflichen Fähigkeiten gestellten Anforderungen nicht entsprachen. Zur Durchführung dieser Massnahmen entsandte die Regierung einen besondern, dem Polizeidienst entnommenen Beamten. Dieser scheint aber an den meisten Orten auf entschiedenen Widerstand der Schuldirektoren und der grossen Mehrheit der der alten Regierung treuen Lehrer gestossen zu sein. Es kam soweit, dass an vielen Orten

keine Schule mehr gehalten werden konnte und dass aus dem Schulstreit ein Schulstreik wurde.

Nebenher ging der Kampf gegen die alten Schulbücher, die massenhaft verbrannt wurden. An ihre Stelle traten neue Lehrbücher, welche durch Betonung des rassisch-germanischen Standpunktes den neuen Ideen Eingang verschaffen sollten.

Anstelle des früheren freien norwegischen Lehrervereins (Norges Laererlag), der auch, wie der SLV, der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände angehört hatte und dessen Generalsekretär Herr Kvalheim am Schweizerischen Lehrertag 1939 in Zürich Gast des SLV gewesen ist, war der Norwegische Lehrerverband (Norges Laerersamband) von Quislings Gnaden getreten. Kaum war Quisling Ministerpräsident geworden (1. Februar 1942), wurden durch Verordnung vom 5. Februar die Lehrer aufgefordert, dieser staatlichen Organisation beizutreten. Wer Widerstand leistete, wurde ins Gefängnis gesperrt oder auf dem Schiff «Skjerstad» nach dem Norden Norwegens zu Zwangsarbeiten verschickt. 650 norwegische Lehrer traf dieses Los (s. SLZ No. 17).

Anfang Mai ist nun der norwegische Lehrerkonflikt in eine neue Phase eingetreten. An alle norwegischen Lehrer, welche noch nicht in den neuen Lehrerverband eingetreten waren und welche nicht ins Gefängnis gesetzt oder sonst zu Zwangsarbeit verschickt worden waren, wurde von der Quisling-Regierung ein Schreiben gerichtet, in welchem mitgeteilt wurde, dass der Unterricht nun an einer Anzahl Orte wieder aufgenommen worden sei. Für Lehrer, die noch schwankend seien, werde es interessant sein, eine Erklärung zu sehen, die ein Teil der Lehrer dem Lehrerverband eingereicht habe, um ihren Eintritt anzumelden; diese Erklärung sei vom Norwegischen Lehrerverband gutgeheissen worden. Die Erklärung oder das «Eintritts-Gesuch» hat folgenden Wortlaut:

«Solange nicht politische Propaganda und dgl., was gegen mein Gewissen ist, mir auferlegt werden, der Jugenddienst [1]) nicht störend auf die Schularbeit einwirkt und mir nichts mit meinen Anstellungsbedingungen in Widerspruch Stehendes auferlegt wird, kann ich mich als Mitglied des Norwegischen Lehrerverbandes betrachten.»

Die schwedische Presse, aus der die Schwedische Lehrerzeitung Meinungsäusserungen wiedergibt, betrachtet diese Erklärung als einen vollständigen Rückzug der Behörden. Was an dem zitierten Gesuch vor allem auffällt, ist die Wendung «Solange nicht usw.», welche den norwegischen Lehrern die Möglichkeit zum Austritt aus dem Verband gibt, wenn je von Seiten der Regierung das gegebene Versprechen bezüglich politischer Neutralität und Gewissensfreiheit gebrochen würde. Es ist die allgemeine Auffassung in Schweden, dass die norwegischen Lehrer einen grossen Sieg über die Neuordnungstendenzen im Schulwesen davongetragen haben. Und man glaubt, dass der Schulstreit vor dem Ende steht. Noch nicht bekannt ist, ob diese Entwicklung im Lehrerkonflikt einige unmittelbare Massnahmen für die Freilassung und Wiederindienststellung der im Gefängnis befindlichen und zu Zwangsarbeit verschickten Lehrer mit sich bringt. Man weiss auch nicht, ob der Rückzug der Quisling-Behörde auf deutschen Druck hin geschehen ist, wie im Kirchenstreit. Es wird auch die Vermutung ausgesprochen, dass es sich bei diesem scheinbaren Rückzug nur um ein Manöver Quislings handle. Ferner zweifelt man, ob durch die verlockenden Vorbehalte des «Aufnahmegesuches» die noch fernstehende Lehrerschaft zum Eintritt bewogen werden könne: Zwischen den Lehrern und den Quisling-Machthabern stehe das grimmige Schicksal, welches Lehrer internierte oder zu Zwangsarbeit verurteilte.

Die Zeitung «Dagens Nyheter» bringt in ihrem Leitartikel vom 6. Mai folgende Zusammenfassung über den Lehrerkonflikt: «Die norwegischen Lehrer haben, welche Massnahmen auch in Zukunft gegen sie ergriffen werden mögen, einen grossen moralischen Sieg für sich gewonnen, aber ihr Kampf hat ohne Zweifel unerhört viel für die ganze Entwicklung in Norwegen gerade jetzt bedeutet. Quisling hatte bestimmt, dass eine sog. Arbeitsgemeinschaft mit obligatorischer Mitgliedschaft für Arbeitgeber und Arbeitnehmer am 1. Mai gegründet werden solle. Die Fachverbände in Oslo hatten schon Befehl bekommen, ihre Fahnen mitzunehmen für eine Fahnenburg anlässlich einer grossen Versammlung in der Aula der Universität Oslo, wo Quisling selbst die Gründung der neuen Organisation proklamiert hätte. Aber die Veranstaltung wurde plötzlich abgesagt. Dass dieser Schritt zur Neuordnung Norwegens unerwarteten Aufschub erlitt, ist sicher nicht zuletzt das Verdienst der Lehrer. Wenn eine so kleine Bevölkerungsschicht wie die Lehrer so wirksam den Reformen der «Nationalen Sammlung» Widerstand leisten konnte, ist es nicht verwunderlich, wenn Quisling es sich zweimal überlegt, ehe er eine ähnliche Neuordnungsaktion gegen Bevölkerungsgruppen versucht, welche ungleich grösser sind und welche ganz sicher das Vorbild der Lehrer nicht enttäuschen werden.»

Die Lehrer wurden für das norwegische Volk ein Vorbild in seinem Kampf für die nordische Freiheit und Rechtsordnung.

Seit diese Zeilen Anfang Mai geschrieben wurden, hat sich wieder verschiedenes ereignet: Die schwedischen Lehrerorganisationen haben in einer gemeinsamen Kundgebung ihren norwegischen Kollegen ihre Sympathie ausgedrückt (s. SLZ No. 21); ihnen schloss sich seither auch der Schwedische Seminarlehrerverein an. — Der norwegische Nationaltag (17. Mai) wurde in ganz Schweden, auch an den Universitäten und unter Beteiligung der Lehrerorganisationen, festlich gefeiert. — Mitte Mai gelang es 5 Lehrern, nach England zu entkommen. — Ende Mai vernahm man, dass in die von den deutschen Behörden in Norwegen geschaffene Zwangsorganisation (es sollen im ganzen 70 000 Arbeiter zwangsweise einberufen werden) auch die 650 internierten Lehrer eingegliedert werden sollen; sie werden bei Befestigungsarbeiten an der Westküste Norwegens und vielleicht auch in deutschen Betrieben eingesetzt. *P. B.*

[1]) Gemeint ist die der Hitlerjugend Deutschlands entsprechende staatliche Jugendorganisation im besetzten Norwegen.

Aus der Pädagogischen Presse

Die Jugend im Anbauwerk.

Die soeben erschienene Doppelnummer 3/4 der Pro Juventute behandelt in eingehenden Artikeln von Ess, Greuter, Maurer, Jucker, Mützenberg, Zillig, Coppi, Weber, Brenner u. a. die bisherigen Erfahrungen über die Verwendung der Jugendlichen im Anbauwerk. Die Darstellung wird mit einer praktischen Definition der Begriffe eröffnet, über die öfters und begreiflicherweise viel Unklarheit herrscht. Sie lautet in der Hauptsache:

1. Der Schülerhilfsdienst wird von Volks- und Mittelschülern in den Ferien und an schulfreien Tagen freiwillig unter Führung der Lehrerschaft oder besonderer Vertrauensleute in landwirtschaftlichen Betrieben geleistet. Für seine Organisation und Durchführung sind die kantonalen Erziehungsdirektionen als Oberinstanz und lokal die Schulbehörden mit der Lehrerschaft in Verbindung mit den Ackerbaustellen verantwortlich.

2. Der Landdienst für Jugendliche wird von Schulentlassenen geleistet, die aus irgendwelchen Gründen vor Antritt der Berufslehre oder einer Arbeitsstelle in einem Wartejahr gesundheitlich erstarken, sich an geregelte Arbeit gewöhnen und während dieses Wartejahres Gelegenheit haben sollen, sich auf ihren künftigen Beruf zu besinnen und vorzubereiten.

Aufklärungszentrale für den Landdienst ist das Zentralsekretariat Pro Juventute, Abteilung Schulentlassene, Seilergraben 1, Zürich 1.

3. Das landwirtschaftliche Lehrjahr (für Knaben) ist vom Schweizerischen landwirtschaftlichen Verein (Prof. Dr. Howald) vor 11 Jahren geschaffen worden, um der bäuerlichen und nichtbäuerlichen Jugend eine richtige praktische Hoflehre zu bieten. Die Lehrstellen werden nach strengen Maßstäben und Richtlinien von der Lehrlingskommission des Schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins unter gut geleiteten gemischten Mittelbetrieben ausgelesen.

Die Auswahl und Plazierung der Lehrlinge erfolgt ausschliesslich durch die Berufsberatungsstellen.

Auskunft: Schweizerischer Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, Seilergraben 1, Zürich 1.

4. Die bäuerliche Haushaltlehre (für Mädchen) ist das Gegenstück zum landwirtschaftlichen Lehrjahr. Die Vermittlung ist nicht schweizerisch zentralisiert, sondern kantonal geordnet. In einigen Kantonen besorgen die Berufsberaterinnen, in andern die Landfrauenvereine die Lehrstellenvermittlung.

Auskunft: die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Frl. Mützenberg, Zollikerstr. 9, Zürich.

5. Praktikantinnenhilfe für überlastete Bäuerinnen. Leitung: Zentralsekretariat Pro Juventute, Abteilung Schulentlassene, Seilergraben 1, Zürich 1.

Die Praktikantinnenhilfe will Absolventinnen von weiblichen Berufsschulen Gelegenheit geben, in einem Praktikum von drei und mehr Monaten die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bauernfamilien kennenzulernen und in verantwortungsvoller Hilfsarbeit überlasteten Bäuerinnen eine Stütze zu sein.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis Ende August:

Kopf und Hand.

50 Jahre Knabenhandarbeit und Schulreform im Kanton Zürich.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Lehrproben im Neubau / Beginn 14.30 Uhr:

Samstag, 13. Juni: Hobelbankarbeiten, Blumenbank. I. Sek.-Kl. R. Zuppinger, Zürich. Im Anschluss: Teil aus dem Film «Schönheit des Waldes».

Mittwoch, 17. Juni: Spielsachen für die kleinen Geschwister. Realklasse H. Wettstein, Ober-Stammheim.

Samstag, 20. Juni: Wir fügen eine offene Schachtel. 6. Klasse. P. Waldner, Zürich.

Kurse

Staatsbürgerlicher Ferienkurs in Arosa.

Ermuntert durch den Erfolg des letztjährigen Ferienkurses in Aeschi, führt der Verein für staatsbürgerliche Bildung auch diesen Sommer wieder einen ähnlichen Kurs in *Arosa* durch. Er wurde angesetzt auf die Tage vom *20.—24. Juli* und soll dem Hauptthema *«Unsere Eidgenossenschaft — Volk, Staat und Kultur»* gewidmet sein. Prominente Referenten werden die einführenden Vorträge halten. Zwischenhinein werden Diskussionen und Exkursionen stattfinden. Die Kursleitung liegt wiederum in der bewährten Hand von Hrn. Prof. Frauchiger in Zürich, an den auch die Anmeldungen zu richten sind (Adresse: Haselweg 9). Zur Teilnahme sind namentlich Lehrer aller Stufen eingeladen. Die Kosten werden sich pro Teilnehmer, alles inbegriffen, auf Fr. 45.— belaufen. Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Vereins für staatsbürgerliche Bildung, Postfach 39, Biel.

Kleine Mitteilungen

International Tramping Tours.

Die Gruppe Zürich führt eine *Sommerwanderung* durch. Route: Stansstad - Engelberg - Melchsee - Hasliberg - Meiringen - Grosse Scheidegg - Faulhorn - Grindelwald - Lauterbrunnen - Interlaken. Das genaue Programm kann bezogen werden bei Frl. Dr. Frei, Nordstr. 193, Zürich (frankierten, adressierten Umschlag beilegen). Anmeldung bis 30. Juni.

Ferienphoto-Wettbewerb.

Castagnola fordert seine Gäste auf, die schönsten Plätzchen des Kurortes auszusuchen und sie auf die Platte zu bannen. Das ist eine gute Gelegenheit, seinen Schönheitssinn und seine photographische Geschicklichkeit unter Probe zu stellen, denn die 25 schönsten Ferienaufnahmen werden mit schönen Prämien bedacht und diese Aufnahmen im nächsten Prospekt von Castagnola reproduziert. Prospekte sind in allen Reisebureaux erhältlich. *L-y.*

Jahresberichte

Aargauischer Lehrerverein, 1941.

Ferienkolonie Chur, Jahresbericht und Rechnung für das Jahr 1941.

Kantonales Technikum Biel, 52. Jahresbericht 1941/42.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Aufruf.

Jetzt ist Schulreisezeit, bald nahen auch die Ferien. Wir richten an alle unsere Mitglieder die herzlichste Bitte, berücksichtigt doch unbedingt bei euren Reisen mit und ohne Schule die Bahn- und Schiffbetriebe, die in unserer Ausweiskarte verzeichnet sind, auch die wenigen Autorouten. Wir sind es diesen Unternehmen schuldig, dass wir sie unterstützen. Sie sind ein Stück Heimatgut, das Berg und Tal, Talschaft mit Talschaft verbindet. Verbinden *wir* uns darum auch zu einer echt schweizerischen Tat, den kämpfenden Privatbahn- und Verkehrsunternehmen beizustehen; damit unterstützen wir auch die SBB.

Diese Unternehmen haben sich für uns eingesetzt, damit uns die Vergünstigungen erhalten bleiben; setzen wir uns doch auch für sie ein, damit wir nicht nur nehmen, sondern auch geben nach echter alter Schweizerart.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch allen jenen Mitgliedern danken, die uns jüngst noch ihren Beitrag einbezahlt haben, oft noch mit einem Zustupf begleitet mit freundlichen Zeilen. Nicht nur der Zustupf freut uns, sondern auch die Gesinnung, die dahinter steht.

Die Ausweiskarte (zu 2 Fr.) kann jederzeit von uns bezogen werden. Alle aktiven und pensionierten Lehrpersonen der Schweiz sind bezugsberechtigt.

Für die Stiftung der Kur- u. Wanderstationen des SLV,
die Geschäftsleiterin:
Frau *C. Müller-Walt*, Au (Rheintal).

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Schulfunk

Dienstag, *16. Juni: **Tigerfang im Busch.*** Rudolf Wening, Zürich, berichtet von Erlebnissen im Urwald von Sumatra. Diese Sendung bildet gewissermassen eine Ergänzung zum «Reisebericht aus Java» von Dr. E. Frey.

Freitag, *19. Juni: **Paul Eipper erzählt!*** In diesen Tagen hat Paul Eipper, der grosse Tierkenner und gefeierte Autor so vieler Tierbücher (u. a. «Die gelbe Dogge Senta» und «Freund aller Tiere») auf einer Vortragsreise unser Land besucht. In Bern haben ihm kürzlich an einem Nachmittag 1200 Kinder zugejubelt. Der begnadete Schilderer, dessen Erzählkunst von unnachahmlicher Frische und Unmittelbarkeit ist, wird im Schulfunk zeigen, wie es ihm gelang, Murmeltiere, Biber und Elche zu belauschen und auf den Film zu bannen.

Kleine Anzeigen

Zu vermieten komfortables

Haus

6 Zimmer, mit Garten, in schönster Lage am Bodensee. Jahresmiete Fr. 2800.—.

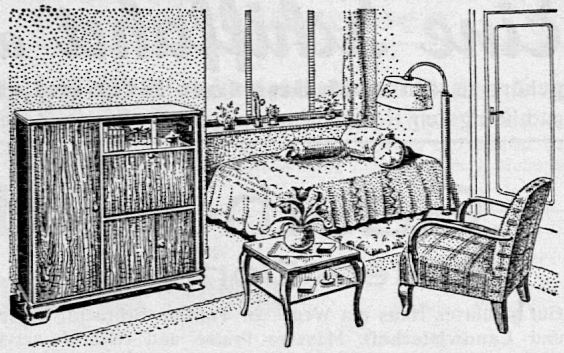
Anfragen unt. Chiffre SL 993 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Sprachschule

an Fremdenplatz der Zentralschweiz, sehr gut frequentiert, aus Gesundheitsrücksichten gegen eine bescheidene Abfindungssumme abzugeben. Angenehme Dauerstellung für sprachkundigen Lehrer. Offerten unter Chiffre OF 5469 R an Orell Füssli-Annoncen, Aarau. 992

Gelegenheit

Wegen Platzmangel müssen wir drei Vitrinen mit **ausgestopften Tieren** (6 Gemsen u. 4 Steinböcke) veräussern. Unter Umständen können auch einzelne Tiere und Vitrinen abgegeben werden. Zu besichtigen täglich von 9—12 und 2—4 im Alpinen Museum. Nähere Auskunft erteilt die Direktion des Alpinen Museums in Bern, Helvetiaplatz 2. 991



Dieses Kombi-Wohnzimmer

erhalten Sie in folgender Zusammenstellung:

1 praktischer **Kombischrank** mit Kleiderabteil und Sekretäreinbau,
1 eleganter **Klubtisch** mit Tablar,
1 bequemer **Fauteuil** samt schönem Stoffbezug,
1 **Schlafcouch** mit Auflagematratze,
1 **Ständerlampe** mit Armatur und Schirm,

zu nur **Fr. 655.—**

Jedes Stück wird auch einzeln sehr preiswert verkauft! Vergleichen Sie überall, jeder Vergleich führt zurück zu Möbel-Pfister!

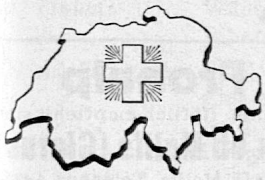
Möbel-Pfister AG. gegr. 1882

Basel — Zürich — Bern — Suhr bei Aarau

Wehrmänner erhalten gegen Ausweis auf alle Möbel 5 % Rabatt, auch H.D., F.H.D., Ortswehr und Luftschutz.

Warenumsatzsteuer im Preis inbegriffen.

60 Jahre Möbel-Pfister — 60 Jahre Vertrauen



d'Heimet känne lärne!

BEI FERIEN, SCHULAUSFLÜGEN, WOCHENEND BERÜCKSICHTIGT UNSERE INSERENTEN

Appenzell

Appenzell Telephon Nr. 8 74 01 **BUFFET** Das schöne Platzrestaurant mit Gartenwirtschaft. Bürgerliche Küche. Schulen und Vereine Ermässigung. Mit höflicher Empfehlung E. Richterich-Krähenbühl.

Kurhaus-Café Höhenblick Speicher

bei Vögelinsegg, 1000 m ü. M., empfiehlt sich für Ausflüge. Schönste Lage. Terrasse. Prächtige Aussicht auf See und Alpen. Vorzügliche Verpflegung. Prospekte und Offerten unverbindlich durch E. Bommeli-Kressig, Küchenchef, Tel. 9 41 66.

ST. ANTON **Kurhaus und Pension Alpenhof**

1110 m ü. M. Telephon 445. Verlangen Sie Prospekte. Für Kuranten heimeliger Ferienort. Der Besitzer W. Ullmann-Birrer.

St. Gallen

Schloss Oberberg

SCHÖNSTER AUSSICHTSPUNKT IM FÜRSTENLAND

Schlosskapelle, Waffensammlung, Gerichtssaal, Grosse Gartenwirtschaft.

Schulreisen: Rosenstadt RAPPERSWIL Historisches Stadtbild. Polen-Museum im Schloss. Hirschpark. Fahrten auf dem Zürichsee. Lohnende Wanderungen. — Gute und preiswerte Hotels.

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

OF 391 Sch

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** und wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen. — Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Gasthof Adler
Pfäfers-Dorf

Gut geführtes Haus am Wege zur **Tamina-Schlucht.** Eigene **Metzgerei** und **Landwirtschaft.** Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Grosser Saal und Garten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.—. Telephon 8 12 51. Familie Kohler-Grob.

Herrliche Sommerferien im St.-Galler Oberland

Sonnenwies Sevelerberg

Eigene Landwirtschaft SEVELEN (Telephon 8 71 93)

WALLENSTADT AM WALLENSEE

HOTEL CHURFIRSTEN

Lokalitäten für Schulen - Grosse Gartenwirtschaft - Telephon 8 42 11.
Höflich empfiehlt sich **GEORG KÜNG.**

FERIEN zum Ausruhen und Sport in der einfachen, heimeligen **Privat-Pension „Hägis“**, 1/2 Stunde ob **Wildhaus.** Alpine Lage. Idealer Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren (Funi). Temperierte Zimmer. **Zentralheizung. Telephon 7 41 24.** Pensionspreis Fr. 6.50.

Schaffhausen **Hospiz-Hotel Kronenhalle**

Säle für Schulen, Zimmer u. Essen zu ermässigt. Preisen. Tel. 5 42 80.

OF 349 Sch.
Alkoholfreies Restaurant Randenburg Schaffhausen
Bahnhofstrasse 60 Telephon 5 34 51
Schöne Freiterrasse — Pauschalarrangements für Schulen.

SCHAFFHAUSEN
Restaurant zum Thiergarten

Gegenüber Museum zum «Allerheiligen». Schöne Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Grosser Garten. Verlangen Sie Offerte und Prospekte. Mit höfl. Empfehlung: A. Zingg-Moser, Küchenchef.

Zürich

ROSINLI
Adetswil bei Bäretswil Kt. Zürich

Schönstes Ausflugsziel des Zürcher Oberlandes für Schulen, Private und Vereine. Gute Bedienung. Prächtige Aussicht. Rutschbahn. Mit höflicher Empfehlung: Otto Schaufelberger, Tel. 98 21 01.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg
Zürich 7, Telephon 2 72 27 In der Nähe des Zoolog. Gartens
Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick
Zürich 6, Telephon 6 42 14
Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum Zürich 1, Telephon 3 41 07

ALKOHOLFREIES GROSSRESTAURANT
Apollotheater
Stauffacherstraße 41 Telephon 7 39 93 Zürich
Bei uns essen Sie vorzüglich!

Fischstube Zürichhorn

Telephon 4 16 65. Grosser, prächtiger Garten am See.
Gleiches Haus BUFFET ZUG, Telephon 4 01 36.

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Großer Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 4 25 00.

Aargau

Bad-Hotel Blume **Baden bei Zürich**

Drei Wochen Ruhe, täglich ein Thermalbad bringen Lebensfreude und Spannkraft zurück. Bitte verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt. Pensionspreis Fr. 10.— bis Fr. 12.75. B. Borsinger

Die Schönheiten des See- und Oberwynentals P 7130 Lz

werden auch Sie entzücken! Ein stets dankb. Ausflugsziel, zu Fuss, per Bahn, per Rad. Prosp. durch **Offiz. Verkehrsbureau Birrwil,** Tel. 6 41 33

Hotel Bahnhof Frick

Schöner Saal und Gartenwirtschaft
Höfl. Empfehlung: Familie Arnold

Mumpf

Kurhaus-Solbad „Sonne“ am Rhein
Heilt Frauenkrankheiten, hohen Blutdruck, Herz- und Venenleiden, Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- u. Leberleiden. Pension ab 8.50. Prosp. verl. Tel. 3. Bes. G. Hurt.

Solothurn

Im Kurhaus Weissenstein

P 45145 n

ob Solothurn. 1291 m ü. M. Ferien der Ruhe und der Erholung. Ziel der Schulreisen im Jura. Telephon 2.17.06. **H. Reutener-Forrer**

Glarus

Schild ←●→ Fronalp

das ideale Gebiet für Schulen und Vereine. Höflich empfiehlt sich
Berggasthaus Frohnalpstock ob Mollis (Glarus)
Der Besitzer: J. Ammann, Conditorei-Café, Mollis, Telephon 4 42 32

TIERFEHD bei Linthal
Hotel Tödi

Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Touren ins Tödi-, Clariden- und Kistenpassgebiet. Eigene Landwirtschaft. Telephon 89. **Peter Schiesser**

Uri

Gasthaus Schützenmatt **Altdorf**

Schattiger Garten, reelle Getränke und Speisen, mässige Preise.
Carl Baumann

HOSPENTHAL

ALKOHOLFREIES HAUS ZUM TURM
Touristenlager und Zimmer bereit für Schulen.
am Gotthard Schriftliche Anfragen Furrer-Furrer.

BRISENHAUS
SAC Pilatus. 1753 m ü. M., am Fusse des Brisen
Herrliches Reiseziel
für Schulwanderungen. Leichte, lohnende Bergtouren mit grossartigen Tief- und Fernblicken. Für jeden Schüler ein Erlebnis einziger Art. Bequeme Zufahrten ab Beckenried und Dallenwil mit Luftseilbahnen. Neuzeitlich eingerichtet. (elektr. Licht, fl. Wasser.) Tel. 6 74 91. Selbstverpflegung oder auf Wunsch durch Hauswart. Ermässigte Preise für Schulen. Nähere Auskünfte bereitwilligst durch Hüttenchef E. Achermann, Heimatweg 2, Luzern, Telephon 2 89 59.

MADERANERTAL 1354 m ü. M.
URI Sie horsten in Ruhe und Frieden im **Kurhaus Hotel SAC.**, 1354 m ü. M., seit 77 Jah. Ferienort guter Schweiz. Gesellschaft. Pension Fr. 9.75 bis 13.-.
Tel. 9 65 22 Ein dankbares Ziel Ihrer Schulreise.

Schwyz

Arth **Konditorei zur Krone**
Telephon 6 15 24
Für den Schulausflug empfehle ich:
Sardinenimbiss mit Kartoffelsalat und Tomaten . Fr. 1.50
Rigiwurst, Käse, Kartoffelsalat . . . . . Fr. 1.60
Bauernteller: Siedefleisch, Gurken, Kartoffelsalat . Fr. 1.80
Zürcherteller: Balleron, Bohnen, Kartoffelsalat . . Fr. 1.60
Kaffee, Tee, Chocolat, Ovomaltine, Früchte, Wienerkuchen usw.
Mit höflicher Empfehlung L. RICKENBACH, Fachlehrer.

ARTH-GOLDAU **Hotel Steiner - Bahnhofhotel**
3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 6 17 49. Gartenwirtschaft, Metzgerei empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

Wenn Erholung u. frohe Ferien am See, dann ins heimelige
„Hotel Rigi" nach **Immensee**
am Zugersee. Eigenes Strandbad. Altbekannt für Ia Küche. Pension ab Fr. 8.—. Prosp. durch Hs. Ruckstuhl-Frey.

Rigi-Klösterli Telephon 60 103
HOTEL SONNE, sehr billig und gut. Grosse Räume. Zentrum der Rigi. Herrlicher Ferienort. Pension ab Fr. 7.—.

Lohnend und abwechslungsreich sind **Schulreisen** und **Exkursionen** mit der
Schweiz. Südostbahn
(elektrischer Betrieb) P 193 Z
Linien: Wädenswil — Einsiedeln, Rapperswil — Biberbrücke — Arth-Goldau
Ausflugsziele: Etzel, Gottschalkenberg — Hohe Rone, Einsiedeln — Sihlsee, Steinbach — Spitalberg, Käsern — Drusberg, Oberiberg — Ibergeregg, Mythen, Wildspitz usw.
Auskünfte und Prospekte durch die Bahndirektion in Wädenswil (Telephon 95 61 57)

Zug

SCHULREISEN
nach dem alt historischen Städtchen
ZUG OF 32359 Z
am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig.
Prospekte durch **Verkehrsbureau Zug**, Tel. 40078

Vierwaldstättersee

BRUNNEN **Hotels Metropol und Weißes Kreuz**
Gaststätten für jedermann. Große Lokale, Terrasse für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Gartenrestaurant. Mäßige Preise. Fam. L. Hofmann.

Auf der Schulreise in das
Restaurant Post, Brunnen
Gutes und reichliches Essen Mässige Preise!

HOTEL RÜTLI **Brunnen**
am Vierwaldstättersee. Telephon 2 44. Schöne Lokalitäten für Vereinsanlässe, Schulen und Hochzeiten. 25 Betten. Gut geführte Küche. Eigene Konditorei. Empfiehlt sich höflich der werten Lehrerschaft **Joseph Lang**

Brunnen **Hotel und Restaurant weißes Rößli**
Telephon 22. Höflich empfiehlt sich Fam. Steidinger-Kink.

Gersau Ferien im **Hôtel Beau Rivage**
direkt am See. Kl. gutbürg. Haus. Immer noch gut essen. Veranda, Garten. Pension 8 bis 9 Fr. od. Pauschalpr. Fliess. Wasser. Prospekte. **Tel. 60623.** Bes. **F. u. M. Pfund.**

HERGISWIL am See **Pension Alpenruh**
Zentrale, freie, ruhige Lage. Grosser Garten. Spiel- und Liegewiesen BESTRENOMMIERTE SELBSTGEFÜHRTE KÜCHE. Pensionspreis ab 7 Fr. 3 Min. von Schiff und Bahn. Telephon 7 20 68. Prospekte durch A. Waller-Blättler.

LUZERN **HOTEL UNION**
Zwischen Quai und Löwendenkmal. Schöne Räume. Prima Verpflegung.

LUZERN
Besuchet unsere Alkoholfreien:
Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt
Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

LUZERN P 7164 LZ **Hotel Walhalla**
Bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke. GUT UND BILLIG essen Schulen u. Vereine im **alkoholfreien** Restaurant. Tel. 20896.

Seelisberg 850 m ü. M.
Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 8.50.
Hotel Waldhaus Rütli und Post. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes.
Hotel Waldegg. Telephon 2.68. Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. Alois Truttmann, alt Lehrer, Bes.
Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Großer Saal für Schulen und Vereine. Telephon 2.69. Ad. Hunziker, Bes.

WINKEL-HORW **Hotel Sternen** am Vierwaldstättersee
Eigenes Strandbad. Ruderboote. Alle Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser. Mässige Preise. Altbekanntes Haus. Prospekte durch: Frau Weber-Renggli.

RIGI-STAFFELHÖHE
20 Minuten unter Rigi-Kulm P 7152 Lz
Hotel Edelweiß **Telephon 60133**
Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume. **Jugendherberge, Matratzenlager für 130 Personen von 60 Cts. an bis Fr. 1.50.** Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen **Familie Hofmann**

Obwalden

Melchsee Obwalden
1920 m ü. M. Höhensonne, Berg- u. Wassersport und stets behagliche Unterkunft im
Hotel Reinhard
am See. Eigene Alpwirtschaft, eigene Bergbahn. Telephon 8 81 43.

Bern

BERN **Hotel Oberland** Nähe Bahnhof-Ecke Lorrainebrücke Tel. 27931
Vollständig renoviert. Zimmer mit und ohne fliessendem Kalt- und Warmwasser. Einheitspreis Fr. 3.—. Trinkgeldablösung 10 %. — Höflichst empfiehlt sich Familie Otto Hirschi-Herr.

Zur Verpflegung von Schulen bestens eingerichtet. 5 Min. von Bahnhof und Schiffländ

Schnell und sicher,
ein Begriff
ist der
neue Fahrplan
GRIFF

Hôtel du Cheval Blanc **Porrentruy**
Tout confort. Se recommande famille E. Leonardi.

Hotel Chasseral, W. Ruch, Telephon 69 **St. Imier**
empfiehlt sich den Schulen als Ausflugsort. Schönster Aussichtspunkt im Jura. Normale Preise. Teller Ia Suppe 40 Rp.
Adresse: Hotel Chasseral, Post Nods. B. J.

Twann *Restaurant zur «Ilge»*
Telephon 7 21 36 - Originellstes Haus im Berner Seeland, am Fusse der Twannschlucht. Höflich empfehlen sich **O. und Am. Binz-Bichsel.**

Berner Oberland

Adelboden **Hotel-Pension Alpina**
Das ruhige Haus mit nettem Garten und vorzüglicher Verpflegung. Prospekt. Preis pauschal Fr. 10.— bis 11.—. H. KELLER, gew. Lehrerin

Axalp 1540 m ü M. **KURHAUS** 10 Min. oberh. Bellevue. Postauto ab Brienz. In dieser herrl., aussichtsr. Alpengegend, frei von Geschäft und Politik, finden Sie wirkliche Erholung bei noch bester Verpflegung. Pension Fr. 8.— bis 9.—. Eigene Sennerei. Prospekt. Besitzer: **Rubin-Michel,** Telephon 2. 81. 22

BEATENBERG 1100 m ü. M. **Hotel Edelweiss**
Ruhe und Erholung. Grosser Garten, fliessendes Wasser. Für Schulen und Gesellschaften geeignet. Bekannt für vorzügliche Küche. Pension ab Fr. 8.50. Tel. 4983.
K. FRIEDEMANN-v. KÄNEL.

BEATENBERG **Erholungsheim Pension Firnelicht**
B. O., 1200 m ü. M. Ruhig und sonnig am Tannenwald, schattiger Garten mit Liegewiesen. Südzimmer mit fließendem Wasser und Sonnenbalkons. Sorgfältige vegetarische Küche, auf Wunsch Fleisch und jede Diät, Birchertisch. Pension ab Fr. 9.—. A. Sturmfels & Th. Secretan, Tel. 4904.

Hasliberg **Kurhaus Reuti**
1100 m ü. M. Station Brünig. Täglich 3 bis 4 Postkurse. Ideal gelegenes Haus mit Wald- und Schattenanlagen. Ebene Spaziergänge. Ia Küche, Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Pension ab Fr. 8.50. Telephon 12.
Fr. Kohler-Richner.

Interlaken **Hotel Weisses Kreuz**
Altbekannt für gute und preiswürdige Verpflegung und Unterkunft. 110 Betten, grosse Säle für Schulen und Gesellschaften. Tel. 122. Familie Bieri.

KANDERSTEG **Hotel Alpenrose**
Bekannt für gute Küche. Pensionspreis Fr. 9.50. Fliess. Wasser. Tel. 8 20 70.

LENK Berner Oberland
Bad- und Höhenkurort
1100 m über Meer
Stärkste Schwefelquellen. Zentrum für Spaziergänge und Hochtouren. **Hotels und Pensionen** für alle Ansprüche. **Kinderheime. Kurarzt.**

LENK **Hotel Sternen**
Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 9 20 05. **Familie J. Zwahlen-Bächler.**

Meiringen **HOTEL FLORA**
Schulen und Vereine willkommen. Tel. 57.

Alkoholfreies Gasthaus Käppeli
am Sustenpass. Massenstrohlager mit Kochgelegenheit nebst einigen Zimmern. Prospekt. Telephon 521. J. KEHRLI

Berghotel Schwarenbach (am Gemmipass)
2067 m ü. M. Telephon Kandersteg 8 21 23
Ganz gute Unterkunftsverhältnisse für Schulen und Vereine. 5 freundliche, saubere Matratzenlager (100 Plätze) und 30 Betten.

Waadt

BEX **HOTEL DES SALINES**
Das klimatisch und landschaftlich privilegierte **moderne Solbad** für Rheuma, Entzündungen, Herz- und Frauenleiden. Der herrliche **Ferien- und Ruheort!** Pension Fr. 10.— bis 15.—.

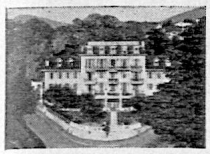
CAUX über Montreux. 1150 m **HOTEL ALPINA**
Schönster Luftkurort für Sport und Ruhe. Gemütliches, komfortables Haus. Vorzügliche Küche. Pension von Fr. 8.50 an. **Mme A. Rouge.**

HOTEL REGINA **Montreux-Territet**
Familien-Hotel I. Ranges. Mit allem Komfort. Zimmer mit Privat-Bad. Herrliche Lage mit wunderbarem Blick auf See und Berge. In nächster Nähe von allen Verbindungen.

SCHYNIGE PLATTE
2000 m ü. M. bei **INTERLAKEN**
Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber den Riesen des Berner Oberlandes. Ausgangspunkt der einzigartigen Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **Elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen bedeutend reduzierte Taxen. Alpinerbotanischer Garten. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mäßige Preise. Massenlager.
Auskunft durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telephon 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken

Lugano RUETSCHI'S HOTEL-PENSION **„Select"**
Bahnhofnähe. Telephon 2 42 49. Telegramme „Select". — Das Vertrauenshaus der HH. Lehrer steht Ihnen mit Spezialofferten und seinen vielen Schweizer Referenzen gerne zur Verfügung.

Hotel TERMINUS et Buffet de la Gare
MONTREUX Tout confort, prix modérés, cuisine et cave soignées, meilleur accueil aux instituteurs et à leurs classes. Chs. Amacker, directeur



Vevey **Hotel Beau Séjour**
Bestbekanntes Familienhotel in sonniger Lage. Neuzeitliche Einrichtung. Gute Verpflegung. Pension von Fr. 9.50 an. Weekend-Arrangements.
Besitzer: **F. Hess-Bieri.**

Genf

Im **Hôtel des Familles** in **Genf**
sind Sie gut und heimelig aufgehoben.

Genf **Pension du Teraillet**
20, rue du Marché, Stadtzentrum, 2 Minuten von See und Park. Aller Komfort. Gepflegte Pension ab Fr. 7.—. Höflich empfiehlt sich Wwe. A. Fries-Freuler.

Wallis

Eggishorn **Hotel Jungfrau**
Beliebter Ausflug für Schulen (Eggishorn, Märjelensee, Aletschwald). Angenehmer Ferienort. Familie Emil Cathrein.

Pension ALPINA, Grächen
im schönen Zermattertal. Erholungsferien sind hier nie lohnender als im Juni. Bei uns finden Sie noch, was Sie heute schwer vermissen: die gleiche altbekannte Vorkriegsküche! Pensionspreis ab Fr. 8.50. Tel. 158. Ernest WILLINER-WALTER-

Pension «La Prairie» Montana
Familienpension. — 7 Minuten vom Zentrum Montana. Gepflegte bürgerliche Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis Fr. 7.—. Telephon 5 22 32.
Mit bester Empfehlung S. Soldati

Zermatt, 1620 Meter **Hotel Matterhornblick**
Neues Familien- und Sporthotel mit letztem Komfort. Schöne Lage, Hotelgarten, mässige Preise. Telephon 42. J. Perren-Biner.

Tessin

Schulreisen nach Lugano
dann nur
CASA CORAY - AGNUZZO
ideal für Lehrer und Schüler. (Ferienkolonie der Stadt Zürich u. Lugano.) Auskunft und Prospekte. Tel. Lugano 2 14 48. **H. Coray.**

ASCONA Modernes Klein-Hotel **Basilea**
Pension ab Fr. 10.—. Fliessendes kaltes und warmes Wasser. Grosser Park. Erhöhte ruhige Lage. Telephon 9 24. Besitzerin: Frau P. Vögeli

Ideale Ferien im Kurhaus Belsito, Cademario
Fragen Sie Ihre Kollegen u. Kolleginnen u. unsern Prospekt

LOCARNO **Hotel-Pension Daheim**
bietet jetzt günstigen Ferienaufenthalt bei blühenden Kamelien. Pension von Fr. 9.— an. Großer Garten, reelle Weine, sorgfältige Küche. Fließ. Wasser. Prospekte umgehend. Telephon 4.58. **E. Reich-Aebli.**

LUGANO Hotel Pension DES PALMIERS
3 Min. v. Bhf., in gross. Park. Sonnige, ruhige, aussichtsr. Lage. Heim., gut bürgerl. Haus m. anerk. reichh. Küche. Pension von 9 Fr. an. Basler, Propr.

LUGANO **Hotel Condor-Rigi**
Gutbürgerl. Haus in zentraler Lage. Nähe See. Bekannt durch gute Küche. Fl. Wasser. Zimmer von Fr. 3.50 an, mit Pension von Fr. 10.— an. Lift. Dachgart. Th. Barmettler-Emmenegger, Via Nassa.

„Liebst Du Erholung, Bad, Diät — die Sonne, Ruhe und den See, damit der Alltag Dir vergeht — so komm ins **Kurhaus Monte Brè.**"
Hausarzt Dr. med. N. Fiechter. Pension ab Fr. 11.—.
Lugano-Ruvigliana. Telephon 2 35 63. Prospekt frei.

Angenehme Ferien verleben Sie in der bestgeführten
Pension Neggio bei Lugano
Pensionspreis Fr. 8.50 bis Fr. 9.—. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. Es empfiehlt sich bestens: Fam. K. Miescher, Telephon 3.61.49.

SCHULREISEN!
Hotel Piora, PIORA-Tessin, 1850 m ü. M., in prachtvoller Lage am Ritomsee, sehr beliebtes, empfehlenswertes und lehrreiches Ausflugsziel. Spezielle Preise.

Graubünden

AROSA **Hotel Pension Central**
Alt bekanntes Haus am Platze, bestanerkannte Küche. Für Schulen Spezialpr. Zimmer mit fl. warm. u. kalt. Wasser. Es empf. sich höfl. A. Abplanalp-Wullschleger, Küchenchef.

Davos-Platz **Pension VILLA EMMA**
Schönste zentrale Lage. Schöner Garten. Besonders geeignet für Sommerferien. Alle Zimmer mit fließendem Wasser. Gutes Schweizer Haus. Abwechslungsreiche Küche. Mäßige Preise! Prospekte durch Besitzerin Frl. S. Frick.

Verlangen Sie Prospekte. Hüttenferien auf 2000 m!
Skihaus Casanna Fondei bei Langwies
7 Tage pauschal nur Fr. 55.—, Lehrer 5 % Rabatt.

KLOSTERS **HOTEL SPORT-HOF**
Reichlich u. gut essen. Pauschal 10 Fr.

Pension Kreis-Felix, Pontresina
Sonnige, freie und ruhige Lage. Einfache, bürgerliche Küche. In nächster Nähe von wohlgepflegten Spazierwegen und Waldpromenaden. Kreis-Felix' Erben.

Sommerferien in SPLÜGEN
1460 m ü. M. Ideales Feriengebiet, zahlreiche Waldspazierwege, Bergwanderungen, Forellenfischerei. Im **Posthotel Bodenhaus** sind Sie gut aufgehoben. Pension von Fr. 9.- an. Postauto Thusis-Via Mala-**SPLÜGEN**-San Bernardino. Leitung: F. Zahler. Telephon 1.

St. Moritz **Neues Posthotel**
Das ganze Jahr offen!
Zimmer ab Fr. 4.50. Für Familien und längeren Aufenthalt Spezial-Arrangements. Bitte schreiben Sie an E. SPIESS.

THUSIS Graub. *Gasthaus Adler*
Familie Castelberg

Thusis-Viamala
SUBALPINER LUFTKURORT. Durch das Tal der Schlösser und Burgen zu den grossartigen Schluchten — Schyn — Nolla — Viamala.

VALZEINA **PENSION VALSANA**
Prätigau 1200 m ü. M. Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt in gesunder Lage mit prächtiger Aussicht. Schöne Spaziergänge in waldreicher Umgebung. Heimeliges Haus. Elektrisches Licht. Anerkannt sorgfältige, reichliche Verpflegung. Pension von 8 Fr. an. Prospekte. Postauto ab Station Seewis-Valzeina. Telephon 5 21 51. Familie Dolf-Mutzner, Lehrer.

Erfolgreiche, neuzeitliche

AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

Handelsschule Gademann, Zürich

Gessnerallee 32

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung uns altbewährten Instituten und Fortbildungsschulen

PENSIONNAT SCHINDLER

Langues
Préparation à l'examen officiel de français
Ecole ménagère
Cours commerciaux
Sport

RIANT-PORT / LA TOUR DE PEILZ

Téléphone 5 24 97

Institut Minerva

Zürich

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

ST. IMIER

Haushaltungsschule «Le Printemps»

bereitet Ihre Tochter fürs praktische Leben vor und macht sie gleichzeitig mit der franz. Sprache vertraut. Mässige Preise. Musik, Sport. Referenzen. Kursbeginn: Anfang Mai.

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder von 5—16 Jahren, speziell Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebenene, Seelenpflegebedürftige, Stotterer u. a.
Es wird versucht, nach den heilpädagogischen Anregungen Rud. Steiners zu arbeiten. Konfessionell neutral. Familiärer Kontakt, sonnige Lage.
M. und K. BÄSCHLIN-OTT, Glärnischstr. 8, Küsnacht (Zürich), Tel. 91 02 06

PENSIONNAT RURIK

Nombre limité d'élèves — Français — Anglais
Branches commerc — Cuisine — Vie de famille
Prix modérés — Situation magnifique au bord du Lac Léman — Grand jardin

Mme B. Nicole, Villa Rurik, Clarens (Vaud), Tél. 6 36 77

ECOLES TAMÉ

FORTWÄHREND KURSE

für Französisch, Italienisch oder Englisch (garant. in 2 Monaten in Wort und Schrift), Stenodactylo, Sekretäre (-innen), Korrespondenten (-innen), Dolmetscher, Buchhalter. Diplom in 3, 4 und 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2—3—4 Wochen.

Écoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 oder Zürich, Schützengasse 10

Institut des sciences de l'éducation

Université de Genève / Palais Wilson

Ausbildung und Weiterbildung für Kindergarten, Primarschule, Spezialklassen. Berufsberatung, Heilpädagogik, Familienerziehung. - Vorlesungen und praktische Übungen. Kinderpsychologische Übungen. Vorbereitung zum Dr. phil. (Pädagogik)

Die Lehranstalten des Kantons Neuenburg haben einen ausgezeichneten Ruf

NEUCHÂTEL **Universität** (Fak. Philosophie I u. II, Jura, Theologie, Abteilung f. Handelswissenschaften). **Franz. Seminar f. Fremdsprachige** (Ferienkurse). **Kant. Gymnasium. Höhere Handelsschule** (Vorbereitungskurs, Ferienkurse, Mädchenabteilung, Neusprachliche Abteilung, Sonderklassen für die franz. Sprache). **Höhere Töchterschule. Sekundarschule. Klassische Schule. Fachschule für weibliche Handarbeiten. Mechaniker- und Elektrikerschule. Hotel- und Wirtefachschule. Konservatorium für Musik.** Zahlreiche Pensionate.
La Chaux-de-Fonds: Kantonales Technikum. Gymnasium. Höhere Handelsschule. Le Locle: Kantonales Technikum. Kostenlose Auskünfte und Programme durch die Verkehrsbureaux dieser Städte.

Töchterpensionat „Des Alpes", La Tour-Vevey (Genfersee)

Tel. 5 27 21. Hauptgewicht: FRANZÖSISCH. Alle übrigen Lehrfächer wahlfrei. Diplome. Guteingeführte, kurzbefristete Kurse. Altbewährte FERIENKURSE mit bestmöglichem Erfolg. Erstklassige Handelssektion. Nur diplom. Lehrkräfte. Eintritt jederzeit, da kleine, bewegliche Klassen. Gewissenhafte Betreuung. Herrlichste Lage in Seenähe. Seebäder, Sport. Eigener landwirtschaftl. Betrieb mit allen Versorgungsmöglichkeiten. Billigste Berechnung. Eventuell günstiges Angebot für eine Halbpension mit allen Anrechten In Ihrem Interesse beachten Sie unser einzigartiges Vorzugsangebot und verlangen Sie unsern Sonderprospekt 1942. Referenzen.

Cours de vacances

organisés par le CANTON et la VILLE de Saint-Gall à **l'institut pour Jeunes Gens** sur le **Rosenberg,** près **ST.-GALL**

Etude rapide de la langue allemande. L'unique école privée suisse avec cours officiels d'allemand. Sports. Situation magnifique et salubre. Séjour de montagne (800 m s. m). Prix modérés. Prospectus par la Direction.

LAUSANNE ÉCOLE VINET

Höhere Töchterschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Besondere Abteilung mit theoretischem und praktischem Unterricht zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.
Anfang des Sommersemesters 22. April; des Wintersemesters 2. September. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin.

Landesbibliothek Bern AZ

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1942 — 8. JAHRGANG, NR. 3

*Läbesspruch**

Eleigge bisch is Läbe cho,
Ellei muesch wider use goh.
Du treisch di Seel vo Stärn zu Stärn,
Wohär? Wohi? — Mer wüsste's gärn!
Und zmitzt inn vo Giburt und Tod
Lit alli Säligkeit und Not.

Sophie Haemmerli-Marti

Auseinandersetzung

Es sprechen der Verfasser einer Jugendschrift (*V.*) und ein Mitglied der Jugendschriftenkommission (*J.*). Das Gespräch folgt zum Teil wörtlich einem Briefwechsel.

V.: Mein Verleger hat mir heute die Besprechungen meines Buches zukommen lassen. Darunter befindet sich auch die Kritik, die Sie in der SLZ haben erscheinen lassen. Es tut mir ausserordentlich leid, erneut feststellen zu müssen, dass sie auf Ihrem mir gegenüber bezogenen Standpunkt verharren: «Was kann von dem Gutes kommen!»

J.: Gegen die letztere Unterschiebung muss ich mich verwahren. Meine Stellungnahme galt nicht dem mir persönlich unbekannten Verfasser, sondern dem Buch.

V.: Mit sachlicher Kritik hat Ihre abschätzige Bemerkung nach meiner Ueberzeugung nichts zu tun.

J.: Selbstverständlich billige ich Ihnen zu, dass Sie als Verfasser der Ueberzeugung sind, etwas Gutes geschaffen zu haben. Jedes Buch soll ja eine Notwendigkeit sein; wenn nicht für die Leserschaft, so doch für den Urheber.

V.: Damit Sie sehen, dass man auch anderer Meinung als Sie sein kann, lasse ich hier ein paar Auszüge aus Besprechungen folgen. Natürlich erwarte ich nicht, dass Sie nachher Ihr Urteil ändern. Aber diese wenigen positiven Besprechungen, deren Zahl ich leicht vervielfachen könnte, sind doch unumstösslicher Beweis für die Subjektivität Ihrer Kritik.

J.: Ich will nicht in Abrede stellen, dass jedes von einem Einzelnen stammende Urteil subjektiv ist. Einen objektiv gültigen Maßstab zur Bewertung eines Buches gibt es nicht. Aber Sie dürfen nicht übersehen, dass derjenige, der sich jahrein, jahraus mit Jugendbüchern beschäftigt, durch das Vergleichen der verschiedenen Bücher mit der Zeit zu einem Urteil gelangt, das bei aller Ichbezogenheit doch Zufälliges und allzu Persönliches weitgehend ausschliesst oder überbrückt. Zudem haben wir in der Jugendschriftenkommission die Möglichkeit, uns mit andern Betreuern von Jugendschriften auszusprechen. Wenn ich Ihnen nun verrate, dass die meisten Besprechungen in der Jugendbuch-Beilage der SLZ (obschon ein Einzelner unterzeichnet und die Verantwortung übernimmt) das übereinstimmende Urteil von mindestens zwei Lesern voraussetzen, und dass zur Aufnahme in das Verzeichnis «Das gute Jugendbuch» das Einverständnis von mindestens drei Mitgliedern erforderlich ist, wenn ich Ihnen ferner sage, dass die Beurteilung eines einzigen Buches gelegentlich längere Aussprachen herbeiführt, dann werden Sie erkennen und zugeben müssen, dass unsere Kommission weit eher als der einzelne Zeitungsbesprecher eine gerechte Prüfung und ein sachliches Urteil gewährleistet.

V.: Aber Sie müssen ja selber zugeben, dass mein Buch gute Absichten verfolgt. Wenn die Jugend diese gute Meinung herausspürt und nichts im Buche steht, das nachteilig wirken könnte, dann berechtigen meiner Ansicht nach auch ein paar Unzulänglichkeiten nicht, eine Erzählung als «unempfehlenswert» zu stempeln.

J.: Wollen Sie den sittlichen Gehalt zum Maßstab der Bewertung einer Jugendschrift machen?

V.: Ich bin entschieden der Auffassung, dass jede Jugendschrift, die nicht rein wissenschaftlich zu werten ist, das Kind sittlich zu beeinflussen hat.

J.: Ich pflichte Ihnen bei; aber ich lehne entschieden ab, dass der sittliche Gehalt allein zur Richtschnur genommen werde. Sonst würden wir in die Zeit eines Christoph von Schmid zurückfallen und die moralischen Erzählungen aus den Anfängen des Jugendschrifttums als die besten Lösungen hinstellen. Freilich muss eine Jugendschrift mithelfen, das Kind zu erziehen; wir müssen aber verlangen, dass sie nicht nur das Gemüt erhebe, sondern, dass sie künstlerisch gestaltet und sprachlich gut gepflegt sei.

V.: Sie werden doch nicht sagen wollen, dass unter den neuern Büchern solche vorhanden seien, deren Sprache Mängel aufweist.

J.: Leider muss immer wieder festgestellt werden, dass es auch Jugendschriftsteller gibt, die die Sprache nicht recht zu handhaben wissen, oder die zu wenig sorgfältig schreiben. Ich verweise auf einen Aufsatz, der im Dezember 1939 im «Jugendbuch» erschienen ist und sich mit «Allerlei Sprachsünden» befasst, und aus dem Jugendbuch, das letzte Weihnachten die grösste Umsatzziffer erreichte, könnte ich Ihnen eine lange Liste von schlimmen Sprachfehlern vorlegen.

V.: Was erwarten Sie von der Gestaltung? Die Kinder haben doch kein Verständnis für künstlerische Durchdringung und sind mit einfacher Kost zufrieden.

J.: Das letztere stimmt. Aber gerade hier hat das Jugendbuch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es soll den Leser emporführen, nicht zu sich herabziehen. Das gute Buch muss mithelfen, dem Kind den Sinn für künstlerisches Schaffen, für das Schöne zu erschliessen. Wir wollen nicht, dass die Bücher verschlungen

* Dem Mundart-Gedichtbande «Läbessprüch» entnommen. (Verlag Sauerländer, Aarau; Fr. 3.40.)

werden, wir wollen besinnliche Leser heranbilden. Der Erwachsene ertrinkt beinahe in Druckerzeugnissen. Damit er sich der Flut erwehren kann, muss er fähig sein, eine Auswahl zu treffen. Dem Volk ist nur gedient, wenn es das Gute vom Minderwertigen scheiden kann. In diese Erziehungsarbeit muss auch das Jugendbuch gestellt werden, und wir Betreuer des Jugendbuches wollen dazu mithelfen. Sie verstehen nun wohl besser, weshalb wir an die Jugendschriften einen strengeren Maßstab anlegen und anlegen müssen, als dies die Besprecher für die Tageszeitungen tun.

V.: Es ist in der Tat auffallend, wie sehr sich Ihre Besprechung von andern unterscheidet. Ich komme von dem Gefühl nicht los, dass das Buch von Ihnen gelesen wurde in der Absicht, Unzulänglichkeiten um jeden Preis entdecken zu müssen.

J.: Unsere Aufgabe ist, wachsam zu sein. Wenn Unzulängliches zum Vorschein kommt, darf uns keine Schuld beigemessen werden. Wir glauben, ohne Ueberheblichkeit sagen zu dürfen, dass der erfreuliche Aufstieg des schweizerischen Jugendschrifttums dem Umstand mitzuverdanken ist, dass die Jugendschriftenkommission Verfasser und Verleger anspornt, nur Gutes zu schaffen. Dass viele Besprechungen in Tagesblättern — aus den verschiedensten Gründen — viel zu wenig kritisch eingestellt sind, ist uns schon oft recht unliebsam aufgefallen. Vergessen Sie nicht, dass viele Zeitungen nicht so unabhängig urteilen können wie dies unserer Kommission möglich ist.

V.: Das ist eben das Verhängnisvolle, dass es sich beim Urteil Ihres Ausschusses nicht um eine gewöhnliche Zeitungskritik handelt, sondern dass die Nichtaufnahme eines Buches in den Katalog einem Verbot für die Schulbibliotheken gleichkommt.

J.: Wir sind stolz darauf, dass letzteres für einige Kantone zutrifft; aber ich versichere Sie nochmals, dass wir nicht leichthin ein Buch ablehnen. Wir lassen sachliche Gründe sprechen.

V.: Dass geringfügige Kleinigkeiten, die mit der Tendenz des Buches auch nicht das Geringste zu tun haben, dem Ausschuss genügen, den Verkauf eines Buches zu unterdrücken, ist meiner Ansicht nach nicht gerechtfertigt. In einem Lande, dessen Gesetze jedem Bürger Gedanken- und Gewissensfreiheit zusichern, scheint mir diese Frage bedeutungsvoll genug zu sein, um einmal in aller Offenheit diskutiert zu werden.

J.: Zum ersten Teil Ihrer Bemerkung muss ich geltend machen, dass wir es nicht in der Hand haben, den Verkauf eines Buches zu unterdrücken. Wir haben leider schon zu wiederholten Malen erlebt, dass schlechte Bücher reissenden Absatz fanden. Sodann darf ich Sie versichern, dass wir uns nicht von Kleinigkeiten leiten lassen. Wir suchen nach Grundsätzen und lassen uns von ihnen bestimmen. Dass Sie schliesslich finden, die Frage der Beurteilung eines Buches verdiente, in der Oeffentlichkeit besprochen zu werden, findet unsere Zustimmung. Indem die Jugendschriftenkommission die Bücher im «Jugendbuch» bespricht, indem sie ein Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften erarbeitet, und indem sie eine Wanderbücherei unterhält und auf Reisen schickt, die die besten Jugendschriften zeigt, tritt sie mit ihrer Arbeit in die Oeffentlichkeit. Wir scheuen uns auch nicht, in unserem Blatte ausführlicher zu unserer Arbeit zu stehen oder an Versammlungen auch Nichtmitgliedern das Wort zur Aussprache freizugeben. *Kl.*

Zu einem neuen Jugendbuch*

An meinen grimmigen Rezensenten R. Frei, Höngg-Zürich

Lieber Herr!

Sie schimpften und fuhrwerkten wahrlich nicht übel in meinem Knirpsen-Buch herum. Hei! Wie die Bürschlein davonstoben, als es so grob hagelte!

Als Vater dieser muntern Gesellschaft habe ich die Knirpse alle rasch beruhigt, ich habe ihnen zugesprochen und konnte sie sogar zu einem Liedlein bewegen, das sie wieder erheiterte und fröhlich stimmte.

Jeder Vater liebt seine Kinder; er liebt sie samt ihren Fehlern und Mängeln, so, wie sie ihm geschenkt wurden. Mit der Zeit, bei etwas Geduld und liebevollem Betrachten, entdeckt er nämlich — selbst am Geringsten! — köstliche Dinge, die an die Sonne wollen.

So stehe ich für diese Buben ein; auch dann, wenn ihnen in ihrem jungen Leben und in ihrem kecken Uebermut etwas rührend Ungeschicktes in der Welt passiert. Ich nehme sie ganz besonders in Schutz, weil Sie ihnen frechen Marroni-Diebstahl und böswillige Beschädigung vorwerfen wollen.

Viel mehr noch! Ich stehe für das ganze Buch, für jede Zeile, für jeden Satz und jedes Wort freudig ein; denn ich habe redlich an allem gemeisselt und in Gedanken und Sinn verantwortungsvoll gearbeitet.

Wenn es mir nun da und dort, nach Ihrem Urteil, nicht ganz geraten wollte, so bin ich darüber nicht unglücklich und untröstlich. Wir Menschen irren uns immer gar sehr. Ich möchte es nicht besser haben als andere. Und da es heute keiner dem andern leicht macht, warum sollten Sie es ausgerechnet mir leicht machen?

Ihre unfehlbare, fanatisch-kritische Ader bewundere ich restlos. Sie haben sich schon früher als hervorragender Kritiker an meinem Buch «Muck» ausgewiesen. Als einziger unter vielleicht hundert in- und ausländischen Kritikern haben Sie — im Gegensatz zu allen andern — schlechte Schreibweise und Stilfehler festgestellt. Sie entdeckten kleinste Vergehen und drei fehlende Satzzeichen und erteilten darum dem Buche eine schlechte Note. Das machte mir Eindruck.

Als ich mich dann bei Ihnen seinerzeit über diese schlimmen Dinge erkundigte, schrieben Sie mir: «Als ich die Rezension gedruckt vor mir sah, war ich etwas betroffen, wie hart und fast lieblos meine Schlussbemerkung sich ausnahm. Es hätte sich vielleicht ein milderer Ausdruck finden lassen, aber bei der in jenen Tagen grossen Beanspruchung durch Besprechungspflichtlektüre konnte der Ausdruck nicht immer so abgewogen werden, wie man es eigentlich wünscht. — Ich kann mir wohl denken, dass Sie nicht mit allem einverstanden sein werden und das eine oder andere mit mir vielleicht unbekannten Gründen zu rechtfertigen vermögen. — Ihren Zeilen entnehme ich zu meinem Trost, dass Sie über den Rezensenten nicht erbost sind, und es war sicher auch mein guter Wille vorhanden, die Arbeit eines Kollegen zu anerkennen, was wohl auf dem beschränkten Raum, der mir zur Verfügung stand, zu wenig zum Ausdruck gekommen sein mag.»

An Ihrer negativen Einstellung sind somit Zeit- und Platzmangel schuld; weiter Dinge, über die man in guten Treuen zweierlei Meinung sein kann. Sind das wirklich zwingende Gründe, um ein Buch niederzutreten?

Das Problem, das wir da zusammen wälzen, ist alt und hat schon oft die Gemüter bewegt. Ueber Stil und Metaphern gerieten schon die Grössten aneinander. Als in Marburg der leidenschaftliche Luther unverrückbar am Buchstaben herumnörgelte, da zitierte ihm Zwingli das herrliche Schriftwort: «Der Geist ist's, der lebendig macht.»

Hochachtungsvoll verbleibe ich Ihr ergebener

Alfred Flückiger.

---

* Der Briefwechsel bezieht sich auf die unter dem gleichen Titel erfolgte Besprechung eines Jugendbuches in Nr. 2 der «Jugendbuch»-Beilage. Die Jugendschriftenkommission erachtet es als ihre Pflicht, nicht nur auf gute Bücher hinzuweisen, sondern gelegentlich eingehend zu begründen, weshalb ein Buch abgelehnt werden muss. Wir hoffen, den Jugendbuch-Betreuern und der Sache auch mit dieser für uns dornenvollen Aufgabe einen Dienst zu erweisen. *Kl.*

Der „grimmige" Rezensent erwidert

Wer ihn persönlich kennt, wird freilich staunen oder lächeln ob des schmückenden Beiwortes, mit dem Herr Fl. ihn beehrt. Wie ungern ich jemandem weh tun mag, dürfte man aus den von Herrn Fl. zitierten Stellen meines Briefes erkennen. Mit diesen Balsamtropfen auf das verwundete Herz des Autors habe ich aber *sachlich* nichts zurückgenommen. Auch habe ich in jenem Briefe ausdrücklich bemerkt, dass ich zu dem stehe, was ich geschrieben habe. Auf meine Kritik des «Muck» hin schrieb mir Herr Fl.: «Sie haben in Ihrer Besprechung meines Buches Muck auf ‚zahlreiche sprachliche und stilistische Fehler' hingewiesen, die für eine 2. Auflage ausgemerzt werden sollten. Ich bin Ihnen für diesen Hinweis dankbar und ersuche sie höflichst, mich freundlichst auf diese mir entgangenen Fehler aufmerksam machen zu wollen.»

Das hat der Rezensent getan. Musste er da nicht überrascht sein, bei dem neuen Buche des Herrn Fl. die groben Verstösse gegen Stilgesetze, grammatikalische und Interpunktionsregeln in vermehrtem Masse anzutreffen? Die in meiner Besprechung angeführten, vom Autor weder gerechtfertigten noch widerlegten Beispiele, deren Anzahl leicht verdoppelt werden könnte, zeigen wohl am besten, wer «gefuhrwerkt» hat. Aber darauf habe ich ja in meiner abwägenden Besprechung gar nicht das Hauptgewicht gelegt. Es waren insbesondere inhaltliche Dinge, die an seiner Waagschale einfach nicht «ziehen» wollten.

Herr Fl. beruft sich auf die «vielleicht hundert in- und ausländischen Kritiker», die sein Buch «Muck» nicht beanstandet hätten. Dem, der einen Einblick in den Rezensionsbetrieb der mittlern und kleinern Tagespresse in der Zeit vor Weihnacht hat, dem beweist er damit nichts; er weist nur auf einen Uebelstand hin, der schon von jeher die Sorge jener Leute war, die uninteressiert und uneigennützig, einzig aus erzieherischem Verantwortungsgefühl heraus, sich mit dem «Elend der Jugendliteratur» befassen. Wie seltsam es bei solchen Buchbesprechungen gehen kann, zeigt ein Beispiel aus jüngster Zeit, wo einem Autor ein Preis der Schweiz. Schillerstiftung zuerkannt worden ist (meiner Ansicht nach mit vollem Recht) für ein Buch, das der Rezensent einer ansehnlichen Tageszeitung sehr ablehnend verurteilt hatte.

Der Vorwurf, an meiner Ablehnung der «Knirpse» seien Platz- und Zeitmangel schuld, zerfällt in nichts angesichts der Tatsache, dass mir die Redaktion eine ganze Spalte eingeräumt hat und dass ich dieses Buch heute zum viertenmal durchlese.

«Jeder Vater liebt seine Kinder; er liebt sie samt ihren Fehlern und Mängeln ...» Gewiss! Wir Pädagogen kennen diese Liebe. Ob Fernstehenden diese Kinder auch so liebenswert vorkommen?

Ich stimme mit dem Autor überein: Der Geist ist's, der lebendig macht. Aber ich möchte ergänzen: er muss auch vorhanden sein! Ob der gute, frohe, feine, unaufdringlich erziehende und bildende Geist, wie er uns aus Ida Bindschedlers «Leuenhofern», aus Traugott Vogels «Spiegelknöpflern», aus Alb. Fischlis «Ferientagen in Saas-Fee», also aus Büchern ähnlichen Stoffgehalts entgegenweht, in dieser Kraft und Klarheit auch in Alfred Flückigers «Knirpsen» lebendig ist, möge der geneigte Leser vergleichend selber beurteilen. *Reinh. Frei.*

Zur Jugendschriftenfrage

Als Beilage zum 86. Programm der St.-Galler Kantonsschule ist von Prof. Dr. *Hans Hilty*, St. Gallen, eine «*Jugend und Buch*» betitelte Schrift erschienen, die vorzüglich geeignet scheint, Eltern, Lehrer, Erzieher und Leiter von Schulbibliotheken in das Gebiet des Jugendschriftenwesens einzuführen. Der Verfasser macht seine Leser mit den wichtigsten Fachschriften von Wolgast bis Max Zollinger (Das literarische Verständnis der Jugendlichen und der Bildungswert der Poesie) bekannt. Er geht auf die Forderungen ein, die an ein gutes Jugendbuch zu stellen sind. Er gibt einen nachhaltigen Ueberblick über verschiedene Typen des Jugendbuches, wie Märchenbücher, Robinsonaden, Tiergeschichten, Sagen, geschichtliche Erzählungen und belehrende Jugendschriften. Die Arbeit ist kein Produkt der Studierstube, sondern, und das macht sie so wertvoll und anziehend, eine Frucht langjähriger Betätigung als Schulbibliothekar. Hier spricht nicht nur der Kenner des Jugendbuches, sondern vor allem auch der Erzieher und Freund der Jugend, der aus einem reichen Schatz der Erfahrung Beherzigenswertes in Fülle zu sagen vermag, und der deshalb auch dem Fachmann allerlei Interessantes und Wissenswertes zu geben hat. Hiltys Werklein kann zum Preise von Fr. 1.50 durch den Buchhandel bezogen werden. *A. F.*

Umschau

Sophie Haemmerli-Marti weilt nicht mehr unter den Lebenden. Was sie aber in ihrer Dichtung Kindern und Erwachsenen schenkte, ist Gut, das noch lange Bestand haben wird. Mütterliche Gefühle drängten sie dazu, Kinderlieder niederzuschreiben. Aus der Berufung zum Werk der Erziehung und innerem festem Grund erwuchs ihre Menschenkenntnis und Lebensweisheit. Naturliebe und Heimatverbundenheit schufen im träfen mundartlichen Ausdruck die geeignete, von Humor durchdrungene Form.

Auszeichnung eines Jugendbuches. Die Schweiz. Schillerstiftung hat *Walter Adrian* für die Jugenderzählung «Kämpfer in Fels und Sand» (Verlag Orell Füssli, Zürich) mit einem Preise von Fr. 1000.— bedacht. Wir beglückwünschen den Verfasser und freuen uns, das Jugendbuch-Schaffen anerkannt zu sehen. Wir hoffen, die Schillerstiftung werde in Zukunft regelmässig einen Teil der Gaben Jugendschriftstellern zukommen lassen.

Verkaufspreis der SJW-Hefte. Das Schweiz. Jugendschriftenwerk sah sich genötigt, den Verkaufspreis aller, auch der alten Hefte, auf 40 Rp. zu erhöhen.

«**Das Bücherblatt**, Zeitschrift für Bücherfreunde», ist eine, von Rob. Weldler herausgegebene unabhängige Monatsschrift, die den Bücherfreund mit Neuerscheinungen bekannt macht. Es werden Bücher besprochen (darunter auch Jugendschriften), grundsätzliche Fragen aufgeworfen und in kurzen Biographien die Verfasser neuer Bücher vorgestellt. Oft kommen auch die Schriftsteller selber zum Wort. «Das Bücherblatt» wird von einzelnen Buchhandlungen den Kunden zugestellt; es kann im Jahresabonnement zu Fr. 2.40 bezogen werden (Zürich, Postfach 3303, Hauptbahnhof). *Kl.*

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für Eltern und Lehrer.

Hans Alber: *Heimspiele.* Rex-Verlag, Luzern. 160 S. Halbleinen. Fr. 3.20.

Aebli und Demole haben der Schweizer Jugend durch ihre Spielbücher mannigfache Anregungen zur Kurzweil und zu lust- und sinnbetonter Gestaltung geselliger Stunden geboten. Hans Alber nimmt die Arbeit (zum Teil wörtlich) auf und führt sie weiter, indem er uns über 200 Spiele vorlegt, die fast ausschliesslich ohne grössere Vorbereitungen und ohne weitere Mittel im Zimmer gespielt werden können. Tummel- und Geländespiele sollen in einem zweiten Band folgen.

Die reiche Sammlung kommt jeder Spielneigung, jedem Spielerkreis entgegen. Die Anleitungen sind klar; sie wenden sich an Jugendführer, können aber auch von Kindern gut verstanden werden. Ein Inhaltsverzeichnis, nach Spielarten geordnet, ermöglicht, rasch ein für einen bestimmten Fall geeignetes Spiel zu finden. Das Buch ist nicht nur für Jugendgruppen vorzüglich geeignet, sondern auch für die Unterhaltung im Familienkreis sehr zu empfehlen. Den Lehrern wird es zur Durchführung gemütlicher Abende, namentlich auch zur Unterhaltung in Ferienkolonien, ausgezeichnete Dienste leisten.

Schade, dass die Sammlung nicht besser gebunden ist. Ein Buch mit so vielerlei Anregungen sollte nicht beim ersten Oeffnen aus dem Leim gehen. *Kl.*

Paul Perrelet: *Falten, Scheren, Flechten.* Verlag Wilhelm Schweizer & Co., Winterthur. 128 S. Geh. Fr. 3.20.

Vor bald 50 Jahren sind einem Preisausschreiben der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft zwei Anleitungen für einfache Handarbeiten entsprungen: Eduard Oertli: «Anleitung für

den Unterricht in Handarbeiten für Elementarschüler» und Emilie Benz: «Handarbeiten für Schule und Haus». Die beiden Büchlein haben Unterricht und häusliche Beschäftigung fruchtbar angeregt, und längst empfand man das Bedürfnis nach einer erweiterten und der neueren Zeit angepassten derartigen Anleitung.

Das vorliegende Heft erfüllt diese Wünsche ganz. Kinder, Mütter und Lehrer finden darin eine Fülle von leichten Papierarbeiten. Es ist erstaunlich, was alles aus Papier gemacht werden kann! Perrelet erweist sich als zuverlässiger Führer; seinen klaren Anweisungen hat er viele Abbildungen beigesellt, so dass alles wohl geraten kann, wenn sauber gearbeitet wird. Das vom Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform herausgegebene Büchlein verdient die weiteste Verbreitung in Haus und Schule. *Kl.*

Vom 10. Jahre an.

Daniel Defoe/neu erzählt von Hans W. Hoff: *Robinson.* Verlag Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln. 311 S. Leinen. Fr. 7.20.

Unsere Buben können sich freuen über einen so stattlichen Robinsonband aus Schweizerverlag. Mit seinen 311 Seiten vermag er auch Leseratten ausgiebig zu beschäftigen. Der Gang der Handlung stimmt mit der Originalübersetzung überein. Es sind also keine grösseren Teile weggelassen. Bevor Robinson auf die Insel verschlagen wird, finden wir ihn auf der Fahrt nach Afrika und dort als Sklave in Gefangenschaft, später, nach seiner Flucht, als Pflanzer in Brasilien. Auch die weitern Reisen, die er nach seiner ersten Heimkehr unternimmt, sind mit einbezogen. Hiefür werden sich wohl nur grössere Buben noch interessieren. Hoff erzählt selbständig und kürzt jene Stellen, die allzu grosse Längen aufweisen (religiöse und philosophische Betrachtungen), auf ein für Kinder erträgliches Mass. Gewiss geht so auch manch feines Detail des Originals verloren, von dem diese Ausgabe etwas über die Hälfte bringt (immerhin eine der umfangreichsten Jugendbearbeitungen!). Die Sprache ist einfach, klar und leicht lesbar. Nur ganz selten begegnet man einem Versehen oder einer Unrichtigkeit, z. B. wenn man dreimal liest: er fiel oder stürzte hinterrücks (statt rücklings) zu Boden; oder wenn es vom Korn heisst: die leeren Hülsen entfernen (Hülsenfrüchte!). Fragen kann man sich, ob diese Erzählweise in der 3. Person wirklich der Ich-Form vorzuziehen sei, welch letztere wir beim Robinson gewohnt sind. Wie werden die jungen Leser das aufnehmen? Erhebungen in Schulklassen sollten eine klare Antwort zeitigen. 57 Federzeichnungen und 8 schöne ganzseitige farbige Bilder unterstützen das Verständnis wesentlich, nur dass der Held da meistens zu gepflegt dargestellt ist, was dann der Beschreibung auf Seite 130 nicht entspricht. Trotz diesen paar Bemerkungen ist der solide Band — dessen Rücken so flott aufklappt, dass die Seiten flach vor mir liegen — sehr zu empfehlen. *R. S.*

J. Hauser: *Die Höhlenbuben.* Verlag Benziger & Co., Einsiedeln. 251 S. Geb. Fr. 6.90.

Das Buch kann in neuem Verlag in zweiter Auflage erscheinen, ist vom Verfasser neu überarbeitet und mit zahlreichen guten Federzeichnungen von E. Roth geschmückt. Es ist auch durchaus dazu angetan, die jungen Leser in Spannung zu halten, erzählt es doch von zwei Waisenbuben, die dem hartherzigen Armenhausverwalter durchbrennen und während fünf Wochen in einer Höhle hoch in den Bergen ein Robinsonleben führen, bis sie entdeckt und diesmal tüchtigen Erziehern übergeben werden. Recht ansprechend ist vor allem das herzliche brüderliche Verhältnis geschildert. Die löbliche Absicht des Verfassers, Erbarmen für solche verschupfte Kinder zu wecken, wird zweifellos erreicht; das wäre auch geschehen, wenn der Waisenvater etwas weniger unmenschliche Züge trüge. Die Sprache ist der ungekünstelten Erzählung angepasst, enthält aber noch verschiedene Verstösse in bezug auf die Zeitfolge und die Fälle. («Ihre guten Heidelbeeren hatte man ja überall gelobt und waren immer rasch verkauft.») In der Druckerei scheint etwas nicht gestimmt zu haben, dass fast auf jeder Seite Buchstaben aus der Zeile tanzen. *A. H.*

Alfred Loepfe: *Russische Märchen.* Illustrationen v. Wala Dauwalder-Dénervaud. Verlag Walter AG., Olten. 198 S. Leinen Fr. 8.—. Kart. Fr. 7.—.

In einfacher Sprache, fast ohne Bilder und Vergleiche, sind diese Volksmärchen erzählt. Die meisten Motive kennen wir aus dem Grimmschen Werk: Auch das russische Volksmärchen kennt die hilfreichen, dankbaren Tiere, auch da eine Prinzessin, die nicht lachen kann, böse Stiefmütter und geplagte Stiefkinder, die aber dennoch glücklich werden, verzauberte Prinzen, die erlöst werden wollen; wie im deutschen Märchen wird auch hier der Tod einmal zum Narren gehalten, und von drei Söhnen trägt auch wieder der jüngste, das Dummerle, den Sieg davon. Auch die Hexe gibt es, nur heisst sie Baba-Jaga. Keine Entsprechung finde ich im Deutschen zu den Aussprüchen dieses Jaga-Weibes: Pfui, wie's da nach Russen riecht! oder: Wehe, es riecht hier nach Russen! Auch nicht zum Dummen Wanjuscha, der dem Pferd zum linken Ohr hineinkriecht und zum rechten als schöner Jüngling herauskommt. Jedenfalls finden sich wenig Motive, die nicht in irgendeiner Form auch bei uns vorkommen. Die Märchen unterscheiden sich von unseren mehr im Ton des Vortrags, der von einer schönen Naivität getragen ist. Eine grosse Zahl stereotyper, immer wiederkehrender Redewendungen fällt auf: ... ein wunderschönes Mädchen, es war so schön, kein Märchen sagt's, keine Feder beschreibt's; schnell ist die Geschichte berichtet, nicht schnell die Tat getan; kein Gedanke denkt's, kein Märchen sagt's; keine Sorge, geh nur schlafen, der Morgen ist klüger als der Abend. Die Uebertragung in das «Stilempfinden unserer Märchen» war sicher nicht leicht. Hiezu und zu den einzelnen Stücken äussert sich der Verfasser in einem Nachwort und Anmerkungen. Also haben wir es nicht nur mit einem Kinderbuch zu tun. Eine passende, würdige Bebilderung hat die junge Russlandschweizerin Wala Dauwalder-Dénervaud beigesteuert. Der helle Leinenband macht einen vornehmen Eindruck, und doch scheint mir der Preis zu hoch. Sonst sehr empfohlen.

NB. Auf eine Nachlässigkeit in der Zeichensetzung muss man Verfasser und Verleger aufmerksam machen, weil dieser Fehler in neuerer Zeit immer häufiger auftritt: vor *und* ist ein Komma zu setzen, wenn es einen Hauptsatz einleitet. *R. S.*

V. Sommani: *Buccino.* Deutsch von W. Schläpfer. Bilder von S. Junod. Verlag Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln. 237 S. Geb. Fr. 6.90.

Die italienische Wichtelgeschichte liest sich in der Uebersetzung von W. Schläpfer wie ein Original. Dem liebenswürdigheitern Inhalt entsprechen die Bilder von S. Junod. Text und Illustration vermeiden das Süsslich-Sentimentale. Buccino ist ein fröhliches Naturwesen, das Menschen und Tiere liebt und von ihnen wieder geliebt wird. Bei seinen Abenteuern zu Lande, im Wasser und in der Luft behält er seine kindliche Unbekümmertheit, die ihn immer wieder die schlimmsten Gefahren überwinden lässt. Friedliebend, gütig, tapfer im Ungemach, ist Buccino ein Ideal, das der Verfasser der Jugend von heute, ohne zu moralisieren, zur Nacheiferung vor die Augen stellt. *H. M., H.*

Vom 13. Jahre an.

G. O. Dyhrenfurth: *Himalayafahrt.* Verlag Orell Füssli, Zürich. 192 S. Leinen. Fr. 7.80.

«Himalaya-Fahrt» ist eine für weitere Kreise, vorab für die Jugend umgearbeitete Neuausgabe des Berichtes über die Internationale Himalaya-Expedition 1930 von Dr. Dyhrenfurth. Unter denkbar schwierigsten Verkehrs- und klimatischen Verhältnissen hat die kleine, mutige Schar in der Erforschung des Himalayagebietes wissenschaftliche und sportliche Höchstleistungen vollbracht, die das Interesse unserer Jugend um so mehr erwecken werden, als Schweizer an ihnen in hervorragender Weise beteiligt waren. Ueber die abenteuerliche Fahrt in die grandiose Gebirgslandschaft berichten Dyhrenfurth und seine Begleiter anschaulich und packend. Eine Uebersichtskarte und 44 gut ausgewählte Photos ergänzen und beleben den flüssig und humorvoll geschriebenen Text. Empfohlen vom 14. Jahre an. *H. S.*

Traugott Vogel: *De Baschti bin Soldate.* Sächs Pletter ab em Gschichtebaum. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 119 S. Pappbd. Fr. 5.—.

Eine Handvoll Erzählungen in der Mundart der Stadt Zürich, aus der Gegenwart, aus dem vollen Leben mit sicherem Griff herausgeholt und mit der Meisterschaft des berufenen Erzählers gestaltet. Ein Dichter wie Traugott Vogel hat nicht nötig, Unerhörtes und Einzigartiges zu ersinnen, er braucht keine Feuersbrünste, Verbrecherjagden und dergleichen sensationelle Motive, der schlichte Alltag bietet ihm eine Fülle Stoff und zumal der Alltag in der Mobilisationszeit. Der Rezensent hat sich an diesen Geschichten schon seinerzeit gefreut, als sie vom Studio Zürich gesendet wurden, an der saftigen Mundart, der Anschaulichkeit, dem trockenen Humor, und den Baschli hat er schon damals ins Herz geschlossen. Mit Vergnügen hat er darum die Bekanntschaft mit ihm erneuert und ist gewiss, Baschli wird der Freund manches Schweizer Kindes werden, die es ihm alle gleich tun wollen an schlichter Bravheit und Tüchtigkeit. Fritz Deringer hat zu dem Büchlein treffsichere Zeichnungen beigesteuert. *A. F.*

„Das Jugendbuch". Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

12. JUNI 1942 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 36. JAHRGANG • NUMMER 10

Inhalt: Der Wochenbatzen — Unfall- und Haftpflichtversicherung — Vertrag — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Einladung zur Generalversammlung des Zürcher. Kant. Lehrervereins — Ordentliche Delegiertenversammlung

Der Wochenbatzen

1. Die Kommission für Propaganda- und Mittelbeschaffung der Sektion Zürich des schweizer. Roten Kreuzes hat mit der «Zürich-Unfall» einen Unfallversicherungsvertrag abgeschlossen, durch den die Schüler während ihrer Sammeltätigkeit gegen Unfall

ROTKREUZ-WOCHENBATZEN

für die notleidenden Kinder Europas

Den Wochenbatzen bezahlt:

NAME Elsa Bachmann

STRASSE Schweighofstr. 51

ORT Zürich 6.

DER SAMMLER Erich Ubrich

SCHULHAUS Riedtli

versichert sind (Ersatz der Heilungskosten bis zu einem Betrag von Fr. 500.— pro Einzelfall; Fr. 1000.— im Todesfall; Fr. 10 000.— bei Ganzinvalidität.

2. Die Wochenbatzenkarten und die Kontroll-Listen werden zur Zeit verschickt. Die Aktion soll wenn möglich am *22. Juni a. c.* (nicht am 15., wie ursprünglich vorgesehen) beginnen. Wir erwarten noch eine Reihe Mitteilungskarten von Vertrauensleuten.

3. In Zürich und Winterthur und vielleicht auch in einigen grossen Landgemeinden müssen zur Zeit nicht alle Schulhäuser für die Aktion beansprucht werden. In den beiden Städten erhalten solche Schulhäuser von der Mittelbeschaffungskommission direkte Mitteilung.

Im Auftrag der Kommission:
sig. H. C. Kleiner.

Auf unseren Aufruf in der letzten Nummer ist uns der folgende unfrisierte Brief zugestellt worden:

..., le 9 mai 1942

Bien chère famille,

Nous avons enfin revu notre petit Paul. Mais ce n'est pas un lutteur, c'est un athlète que vous m'avez

QUITTUNGS-VERMERKE FÜR 52 WOCHEN

1942	1943			
EB.	13. - 19. Juli 1942	20. - 26. Juli 1942	27. Juli - 2. Aug. 1942	3. - 9. Aug. 1942
10. - 16. Aug. 1942	17. - 23. Aug. 1942	24. - 30. Aug. 1942	31. Aug. - 6. Sept. 1942	7. - 13. Sept. 1942
14. - 20. Sept. 1942	21. - 27. Sept. 1942	28. Sept. - 4. Okt. 1942	5. - 11. Okt. 1942	12. - 18. Okt. 1942
19. - 25. Okt. 1942	26. Okt. - 1. Nov. 1942	2. - 8. Nov. 1942	9. - 15. Nov. 1942	16. - 22. Nov. 1942
23. - 29. Nov. 1942	30. Nov. - 6. Dez. 1942	7. - 13. Dez. 1942	14. - 20. Dez. 1942	21. - 27. Dez. 1942
28. Dez. - 3. Jan. 1942 / 1943	4. - 10. Jan. 1943	11. - 17. Jan. 1943	18. - 24. Jan. 1943	25. - 31. Jan. 1943
1. - 7. Febr. 1943	8. - 14. Febr. 1943	15. - 21. Febr. 1943	22. - 28. Febr. 1943	1. - 7. März 1943
8. - 14. März 1943	15. - 21. März 1943	22. - 28. März 1943	29. März - 4. April 1943	5. - 11. April 1943
12. - 18. April 1943	19. - 25. April 1943	26. April - 2. Mai 1943	3. - 9. Mai 1943	10. - 16. Mai 1943
17. - 23. Mai 1943	24. - 30. Mai 1943	31. Mai - 6. Juni 1943	7. - 13. Juni 1943	14. - 20. Juni 1943

Mit herzlichem Dank für das Schweiz. Rote Kreuz quittiert

Der Sammler .....

renvoyé à tel point qu'à la gare, où nous l'attendions, nous cherchions tous les trois après lui, et il se trouvait en face de moi et malgré son petit chapeau sur sa tête il a dû lui-même m'appeler: «Eh bien, maman, tu ne me reconnais plus.» Son impatience de nous embrasser lui avait donné la force d'escalader la grille de la gare et son papa l'a reçu dans ses bras. Alors de plus près nous avons pu juger de votre belle œuvre. Des paroles de reconnaissance, chère madame, je n'en trouve pas assez nobles pour vous les exprimer et pour vous prouver que vous n'aurez pas à faire à des ingrats. Il faut que la guerre soit finie; mais quelque soit le résultat de la situation, jamais nous ne vous oublierons. En rentrant à la maison nous avions fait un petit extra comme on a pu faire en ce moment-ci, mais Paul avait mieux dans la boîte

que vous aviez pu lui donner avec, il a voulu par force nous faire boire de ce qu'il avait rapporté dans sa gourde, c'était exquis. Comme il est revenu bien portant, grossi et des grosses cuisses je ne savais pas croire que c'était mon petit, je l'ai mesuré, il est presque aussi grand que moi, il m'a soulevée comme une plume. Dans la journée nous avons passé agréablement ensemble à nous quatre et fermé la porte aux indiscrets. Aujourd'hui, samedi, Paul a bien dormi à part une petite toux qu'il a attrapée dans le train pendant le voyage, mais j'éspère qu'il s'en ira le plutôt. Il a été chez ses voisins et connaissances et cet après-midi il ira refaire un tour en ville avec son grand frère.

Ce que vous lui avez donné, chère madame, chaque matin, je lui donnerai un peu et la Croix Rouge a promis de lui donner ainsi qu'à tous les enfants revenus de Suisse, des vitamines afin qu'il ne perdent pas et leurs belles couleurs et leurs forces. Jamais il n'oubliera les belles promenades qu'il a faites avec vos enfants, et moi je les bénis de ce qu'ils ont été si gentils pour lui. J'espère de tout cœur, que cela vous portera à tous bonheur, santé et richesses ainsi que la grand'maman pour les beaux mouchoirs dont il avait si besoin et des pantalons et costume, j'étais embarassé de savoir ce qu'il allait mettre et le voilà plus riche que nous.

Permettez-moi que chaque mois je vous envoie quelques mots de Belgique afin de rester et de ne former plus qu'une seule famille. Si vous n'avez pas le temps de me répondre, cela ne fait rien; cela me fera toujours bien plaisir, mais je sais qu'il est précieux.

Nous espérons la fin de la guerre plus que jamais, d'abord pour vous prouver notre reconnaissance et reprendre toutes les forces perdues et dans l'espoir qu'un jour nous nous reverrons.

Recevez, chère madame, ainsi que toute la famille nos plus chaleureuses amitiés. *NN*

J'ai oublié de dire que nous sommes très heureux d'avoir les photos de votre famille. Vos fils sont gentils, mais votre petite fille est charmante et tous les trois je les ai embrassés. Quant à vous, madame, je l'ai fait deux fois et monsieur je le ferai une autre fois quand il ne sera plus gêné de se montrer avec son costume de travail; même que vous auriez été noir comme un mineur je vous aime pour avoir recueilli mon petit Paul.

Unfall- und Haftpflichtversicherung

Auf Grund von § 9 des Vergünstigungsvertrages, den der Kantonalvorstand im letzten Jahr mit den beiden Unfallversicherungsgesellschaften «Winterthur» und «Zürich» abgeschlossen hat, sind dem ZKLV Fr. 174.85 als Kommission für das Jahr 1941 überwiesen worden. Bestimmungsgemäss ist der genannte Betrag zugunsten des Anna-Kuhn-Fonds verbucht worden.

Nachfolgend geben wir den Wortlaut der Vertragsbestimmungen bekannt und ersuchen unsere Kolleginnen und Kollegen, von diesem Vertrag Gebrauch zu machen. Der Abschluss einer Versicherung nützt ihnen und dem Anna-Kuhn-Fonds.

Der Kantonalvorstand.

Vertrag

zwischen dem

Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein

einerseits

und der

«Winterthur» Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

und der

«Zürich» Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich

anderseits.

Art. 1. Die Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur und die «Zürich» Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich (in den nachstehenden Bestimmungen kurz «die Gesellschaften» genannt) gewähren den bei ihnen Antrag stellenden Mitgliedern des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins, unter Zugrundelegung ihrer im Zeitpunkt des Versicherungsabschlusses geltenden allgemeinen Versicherungsbedingungen, die nachstehend erwähnten Vorzugsprämien und sonstigen Vergünstigungen:

a) für die Einzelversicherung der Mitglieder gegen Unfälle ausserhalb des Schulbetriebes;

b) für die Versicherung der gesetzlichen Haftpflicht der Mitglieder in der Eigenschaft als Lehrer an öffentlichen Primar-, Sekundar- und Mittelschulen.

I. Prämien.

1. Einzelunfallversicherung.

Art. 2. Die Versicherung kann, nach Wahl des einzelnen Mitgliedes, mit oder ohne Einschluss des regulären Schulweges abgeschlossen werden. Als von der Versicherung ausgeschlossene Schulunfälle gelten solche, wie sie durch die Schülerversicherung der Gesellschaften gedeckt sind.

Die Jahresprämie beträgt bei fünfjähriger Versicherungsdauer:

A bei Einschluss des Schulweges	*B* bei Ausschluss des Schulweges	
0,35 ‰	0,30 ‰	der Versicherungssumme für Tod,
0,45 ‰	0,40 ‰	der Versicherungssumme für Invalidität,
Fr. 1.40	Fr. 1.20	für jeden Franken Tagesentschädigung, wenn diese vom 1. Tag nach dem Unfall an zu vergüten ist,
Fr. -.35	Fr. -.30	für jeden Franken Tagesentschädigung, wenn diese vom 91. Tag nach dem Unfall an zu vergüten ist,
		zuzüglich
Fr. 6.—	Fr. 5.—	für die Mitversicherung der Heilungskosten. Unter diese Deckung fallen sämtliche durch einen versicherten Unfall bedingten Kosten der ärztlichen Behandlung (einschliesslich Arznei-, Massage-, Bäder-, Spital- und andere Behandlungskosten), soweit diese innerhalb Jahresfrist vom Unfalltag an aufgewendet werden müssen. Dabei hat es die Meinung, dass

bei Krankenhausbehandlung in der allgemeinen Abteilung ein Betrag von Fr. 3.— und bei Beanspruchung eines Einer- oder Zweierzimmers ein solcher von Fr. 4.50 pro Tag als Wert der Verköstigung von der Krankenhausrechnung in Abzug gebracht wird.

Reiten (mit Ausnahme von Wettrennen), Jagen, Feuerwehrdienst, Militärdienst in Friedenszeiten in der Schweiz, Bergtouren, bei denen gebahnte Wege benützt werden oder das abseits von solchen begangene Gelände auch für Ungeübte leicht begehbar ist, Turnen (ohne Ringen und Schwingen), Schlittschuhfahren, Schlitteln, Rudern, Segeln und Motorbootfahren, sowie die Benützung dem öffentlichen Verkehr dienender Automobile und das gelegentliche Mitfahren in fremden Automobilen sind zu den oben genannten Prämiensätzen ohne weiteres in die Versicherung eingeschlossen.

Art. 3. Bei Ausdehnung der Versicherung auf besondere Gefahren werden folgende Zuschlagsprämien erhoben:

	Tod	Invalidität	Tagesentschädigung ab 1. Tag	Tagesentschädigung ab 91. Tag	Heilungskosten
	‰	‰	per Fr.	per Fr.	Fr.
1. Radfahren	–.15	–.20	–.60	–.15	3.–
2. Automobilselbstlenken	–.60	–.60	1.20	–.30	6.–
3. Motorradfahren . . .	1.20	1.–	3.–	–.75	15.–
4. Fussballspielen . . .	–.10	–.15	–.40	–.10	2.–
5. Skifahren ausserhalb des Hochgebirges . .	–.20	–.30	1.–	–.25	5.–
6. Hochgebirgs- und Gletschertouren:					
Versicherung bis zu einem Monat*) . . .	–.35	–.18	–.35	–.10	3.50
Versicherung bis zu drei Monaten*) . . .	–.50	–.30	–.50	–.15	5.–
Versicherung für die Sommersaison (1. Mai bis 31. Oktober) . . .	–.70	–.40	–.70	–.20	7.–
Versicherung für das ganze Jahr	–.90	–.55	–.90	–.25	8.–

*) In der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober.

Wenn bei einem zu versichernden Mitgliede mehrere der unter Ziffer 1—4 aufgeführten zuschlagspflichtigen Sondergefahren in Frage kommen, so wird nur ein Zuschlag, und zwar derjenige für die höchst tarifierte dieser Gefahren berechnet. Die Zuschläge für Skifahren und Hochgebirgs- und Gletschertouren werden stets neben allfälligen andern Zuschlägen erhoben.

Gegen Entrichtung der unter Ziffer 6 genannten Zuschläge sind die Mitglieder während der Zeit, für die sie diese Zuschläge bezahlen, ohne weiteres auch für das Skifahren versichert.

Die unter Ziffer 6 genannten Zuschläge haben zur Voraussetzung, dass die Hochgebirgs- und Gletschertouren in Begleitung von konzessionierten Führern von Beruf ausgeführt werden.

Werden die Hochgebirgs- und Gletschertouren ohne Berufsführer, jedoch in Begleitung anderer hochgebirgskundiger Personen ausgeführt, so erhöhen sich die unter Ziffer 6 genannten Prämienzuschläge um 25 %.

Die Zuschläge für Hochgebirgs- und Gletschertouren für einen oder drei Monate verstehen sich für eine zum voraus bestimmte Zeit von ununterbrochener Dauer.

Art. 4. Für den Invaliditätsfall ist Kapitalzahlung vorgesehen. Dem Versicherten steht es aber frei, die Entschädigung in Form einer Rente zu beziehen.

Art. 5. Die Versicherungssummen können beliebig gewählt werden. Die Todesfallsumme kann aber nicht höher angesetzt werden als diejenige für Invalidität, ferner darf die Tagesentschädigung nicht mehr betragen als 1/3 der Gesamtsumme für Tod und Invalidität. Die Versicherung kann auf Tod und Invalidität oder auf Invalidität und Tagesentschädigung oder auch auf Invalidität allein beschränkt werden. In allen drei Fällen ist die Mitversicherung der Heilungskosten zulässig.

2. Versicherung der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Lehrer an öffentlichen Primar-, Sekundar- und Mittelschulen.

Art. 6. Die Jahresprämie beträgt bei fünfjähriger Versicherungsdauer Fr. 3.50 für jedes versicherte Mitglied, verstanden für eine Haftpflichtdeckung bis zu folgenden Höchstbeträgen:

Fr. 30 000.— pro verletzte oder getötete Person, jedoch mit einem Maximum von
Fr. 100 000.— für ein mehrere Personen betreffendes Ereignis,
Fr. 5 000.— für Schädigungen an fremdem Eigentum (Sachen und Tiere), wobei der Versicherungsnehmer in jedem Sachschadenfall die ersten Fr. 10.— selber zu tragen hat.

II. Sonstige Vergünstigungen.

Art. 7. Auf den in Art. 2, 3 und 6 festgesetzten Prämien wird noch ein Rabatt von 5 % gewährt. Bei Abschluss der Versicherung für eine feste Dauer von 10 Jahren tritt ein weiterer Rabatt von 10 % ein.

Art. 8. Bei Vorauszahlung der Prämie auf fünf Jahre hat der Versicherungsnehmer Anspruch auf ein Freijahr und bei Vorauszahlung für 10 Jahre auf zweieinhalb Freijahre, so dass nur vier, bzw. siebeneinhalb Jahresprämien zu entrichten sind.

Art. 9. Während der Dauer des gegenwärtigen Vertrages vergüten die Gesellschaften dem Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein jeweilen am Schluss des Kalenderjahres eine Kommission von 5 % der im betreffenden Jahre aus allen auf Grund des Vertrages abgeschlossenen Versicherungen eingenommenen Prämien.

III. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 10. Der Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins verpflichtet sich:

a) den Vereinsmitgliedern vom Abschluss und Inhalt des gegenwärtigen Vertrages Kenntnis zu geben und ihnen die Versicherungsnahme bei den Vertragsgesellschaften zu empfehlen,
b) den Gesellschaften je ein Mitgliederverzeichnis zu übergeben und sie über Ein- und Austritte auf dem laufenden zu halten,
c) während der Dauer dieses Vertrages mit keiner andern Versicherungsgesellschaft ein die Unfall- und Berufs-Haftpflichtversicherung betreffendes Abkommen abzuschliessen.

Art. 11. Bei der einen oder andern der Gesellschaften bereits bestehende Versicherungen von Vereinsmitgliedern können auf Antrag des Versicherten

auf den nächsten Prämienfälligkeitstermin nach den Bedingungen dieses Vertrages abgeändert werden, wobei indessen die betreffenden Policen auf mindestens fünf Jahre von diesem Zeitpunkt an zu erneuern sind. Es hat sodann die Meinung, dass solche schon bestehenden Versicherungen bei der gleichen Gesellschaft zur Umwandlung gelangen sollen.

Art. 12. Vereinsmitglieder, die sich auf Grund des gegenwärtigen Vertrages zu versichern wünschen, haben ihre Mitgliedschaft der Versicherungsgesellschaft gegenüber nachzuweisen.

Art. 13. Scheidet ein Mitglied aus dem Verein aus, so hören von dem betreffenden Zeitpunkt an die Vertragsvergünstigungen für dasselbe auf.

Art. 14. Der gegenwärtige Vertrag beginnt mit dem 15. März 1941 und ist auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen. Sofern nicht mindestens drei Monate vor Ablauf von der einen oder andern Seite Kündigung durch eingeschriebenen Brief erfolgt, läuft der Vertrag jeweils auf ein weiteres Jahr unverändert fort.

Art. 15. Durch das allfällige Erlöschen dieses Vertrages werden die mit den einzelnen Mitgliedern abgeschlossenen Versicherungsverträge (Policen) nicht berührt.

Zollikon, Zürich, Winterthur, } den 3. März 1941.

Für den Zürch. Kant. Lehrerverein
der Präsident: sig. *H. C. Kleiner.*
der Aktuar: sig. *Heinrich Frei.*

Für die «Winterthur», Schweiz. Unfallversicherungsgesellschaft in Winterthur
der Subdirektor: sig. *Roediger.*

Für die «Zürich» Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich
der Direktor: sig. *Biberstein.*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Sitzungen des Vorstands vom 21. März und 5. Mai 1942.

1. Die Versuche für die *Reform der Oberstufe* mit städtischen 7.-9. Klassen in den Kreisen Uto und Limmattal müssen nach dem erziehungsrätlichen Bescheid auf der Grundlage derjenigen von Zürich-Waidberg durchgeführt werden.

2. Die Konferenz war vertreten in einer vom ZKLV einberufenen Kommission für die *Reform der Oberstufe.* In einigen Sitzungen wurden die Vorschläge der verschiedenen Organisationen beraten und als Ergebnis dem Erziehungsrat eine Eingabe unterbreitet mit den Programmen, die die Lehrer an der 7./8. Kl. und die Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins aufgestellt haben. Die Vorschläge stimmen in der Hauptsache überein mit den von der SKZ vor einigen Jahren aufgestellten Richtlinien.

3. Der Erziehungsrat hat noch keinen Bearbeiter für das *Geschichtslehrmittel* gefunden. Ein vom Vorstand in Aussicht genommener Verfasser ist während des Frühlings gestorben.

4. Der Erziehungsrat hat die Frist für Einreichung des *Programms für ein neues Geographiebuch* auf Ende Oktober 1942 festgesetzt.

5. Die Steigerung der Materialpreise nötigt den Verlag, die Preise für die *geographischen Skizzenblätter* auf 4 Rappen pro Stück zu erhöhen.

6. Von einer *Büchergabe der französischen Regierung* an Schweizer Schüler, als Dank für die Aufnahme von Flüchtlingskindern, erhält der Vorstand eine Anzahl zur Verteilung. *ss*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

Einladung

zur

Generalversammlung des Zürcher. Kant. Lehrervereins

auf Samstag, den 13. Juni 1942, nachm. 14.30 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Protokoll der Generalversammlung vom 18. Juni 1938 (Siehe Päd. Beob. Nr. 13, 1938).
2. Mitteilungen.
3. Vorschläge für die Reorganisation der Oberstufe. Referenten: Ferd. Kern, Primarlehrer, Zürich; Sophie Rauch, Primarlehrerin, Zürich; Karl Huber, Sekundarlehrer, Zürich.
4. Allfälliges.

Ordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 13. Juni 1942, im Anschluss an die Generalversammlung, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 17. Mai 1941. (Päd. Beobachter Nr. 11, 1941.)
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1941 (Päd. Beob. Nr. 5/6, 7, 8 und 9, 1942.)
5. Abnahme der Jahresrechnung pro 1941 (Päd. Beob. Nr. 7, 1942). Referent: Zentralquästor A. Zollinger.
6. Voranschlag für das Jahr 1942 und Festsetzung des Jahresbeitrages. (Päd. Beob. Nr. 8, 1942). Referent: Zentralquästor A. Zollinger.
7. Wahlen.
   a) Wahl des Kantonalvorstandes.
   b) Wahl des Präsidenten (§ 33 der Statuten).
   c) Wahl der Rechnungsrevisoren.
   d) Wahl der Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein.
   e) Wahl der Delegierten in den Kantonal-Zürcherischen Verband der Festbesoldeten.
8. Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer (Referent: J. Binder).
9. Allfälliges.

Zollikon und *Zürich,* den 26. April 1942.

Für den Vorstand des ZKLV

Der Präsident: *H. C. Kleiner.* Der Aktuar: *H. Frei.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner,* Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22.
Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder,* Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei,* Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter,* Lehrer, Uster; *J. Oberholzer,* Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch,* Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger,* Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.